



Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturmarsch / Mensch und Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Ungarbeiter / Der kommunistische Genossen,

Besitzerschein monatl. frei Haus 2,50 M. (halbjährlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. (ohne Aufstellungspflicht). Verlag: Dresden Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-21. Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2. Fernsprecher: 17230. Postleitzettel: Dresden Nr. 18000. Dresden Verlagsgesellschaft: Güterbahnhofstr. 2. Fernsprecher: 17230. Amm Dresden Nr. 17230. Drahtanzeige: Arbeitsblätter Blätterblätter Dresden / Schreckschanden der Redaktion: Mittwoche 16-18 Uhr. Sonnabends 13-14 Uhr.

Einzelnummer 10 Pfennig
Anzeigenpreis: Die neuzeitliche Nonparoletzeitung oder deren Raum angezeigt 0,20 M. für die Zeitung angeschlossen an den dreipoligen Teil einer Zeitung 1,50 M. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-21. Güterbahnhofstr. 2. Die "Arbeitsblätter" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

5. Jahrgang

Dresden, Donnerstag den 2. Mai 1929

Nummer 101

Barricaden in Berlin!

8 Tote, zahlreiche Verletzte, über 1000 Verhaftungen gemeldet

Über 200 000 Arbeiter erobern sich die Straßen! Polizeimassakers! Panzerwagen und Kavallerie gegen Arbeiterbarricaden! Blutbad im Wedding! Proteststreit in Hamburg!

Blutschuld Zörgiebels!

200 000 Arbeiter waren in Berlin dem Rufe der Kommunistischen Partei gefolgt und durchbrachen mit fühliger Entschlossenheit und begeisterter Tapferkeit das schändliche Demonstrationssperre des Polizeiwillkürs. Die Straßen waren schwarz von Menschen. An mehr als 1½ Dutzend Stellen wurden von den Massen spontan Barricaden errichtet. Schon in den ersten Vormittagsstunden ließen Meldeungen über Zusammenstoß mit der Schupo ein. Die Schupo attackierte, wie üblich, vollkommen wahllos mit den Gummiknüppeln nicht nur die Demonstranten, sondern auch harmlose Passanten. In den Vormittagsstunden hat die Polizei auch Arbeiter, die sich zu ihren Gewerkschaftsversammlungen begeben wollten oder von diesen kamen, angegriffen.

Im Tiergarten wurden 30 Zimmerleute, die mit einer roten Fahne sich zu ihrem Versammlungslokal begaben, verhaftet.

In Neukölln wurde die Branchenversammlung der Kohleleger von der Polizei angegriffen. Die Mannschaften von zwei Lastautos der Schupo gingen auf die Versammlungsteilnehmer mit den Gummiknüppeln los. Sie drängten die Deute zurück zur Tür. Darauf schoß die Polizei in den Saal. Mehrere Arbeiter wurden verwundet. Die Schupo geriet in eine solche Raserei, daß sich einer von ihnen selbst verletzte. Zum Schluss muhten die Teilnehmer aus den Fenstern flüchteten, um nicht getötet zu werden. Nach einer Viertelstunde trieb ein Hauptmann nochmals die noch Unwaffen aus dem Saal.

In verschiedenen Stellen wurden Polizeibeamte entwaffnet. Am Halleschen Markt wurden mehrere Arbeiter schwer verwundet, einer getötet. Vor dem Parteibureau, dem Karl-Liebknecht-Haus und auf dem Bülowplatz richtete die Polizei unter den zu Tausenden Demonstrierenden ein schreckliches Massaker an. Die wildende Schießerei dauerte von 12 bis 14 Uhr und wurde schließlich bis in die Abendstunden fortgesetzt. Die Arbeiter errichteten an verschiedenen Stellen Barricaden. Immer wieder fanden sie sich zusammen und lagen die "Internationale". Die Schupo schoß nach den Fenstern des Parteibureaus und in die Fenster der Druckerei der Roten Fahne. In die Häuser gesperrte Personen wurden von der Schupo herausgeholt und misshandelt. In Neukölln wurden der Vorsitzende abgeordnete Karl Schulz und der Reichstagsabgeordnete Ende verhaftet.

Auf dem Alexanderplatz fuhr ein Polizeiauto über einen Passanten hinweg, dem die Schädeldecke abgerissen wurde. Die Polizei ließ ihn liegen. An anderen Stellen ging die Polizei mit Wasserhähnen gegen die Passanten und Demonstranten vor. Auf dem Potsdamer Platz verprügelte die Polizei in unerhörter Weise die Passanten, darunter auch Ausländer, die sich bei ihren Konsulaten beschweren wollten.

Barricaden gegen Panzerautos!

Blutbad in der Kösliner Straße

Gegen 17 Uhr marschierte eine Demonstration durch die Weddingstraße, Kösliner Straße, Wiesenstraße, Wollstraße. Die Schupo häuste sich mit größter Brutalität auf die Demonstranten. Ohne jeden Anlaß wurden in der Kösliner Straße vor der Schupo die Fenster der Arbeiterwohnungen beschossen. Der Bevölkerung hemmte sich eine ungeheure Erregung. Unter den Gedanken der Wedding- und Kösliner Straße wurden von den Arbeitern 3 Barricaden errichtet. Die 3 Barricaden bildeten gemeinsam ein Dreieck, das das Vordringen der Polizeiautos in das proletarische Viertel unmöglich machte. Der Kampf, der sich in diesem Viertel abspielte, dauerte bis gegen 21 Uhr. Die Schupo behauptet, 5 Tote in ihren Reihen aufzuweisen. Es handelt sich um eine der üblichen Pogromlügen von Art der Richtenberger Lügen im März 1919. Die Schupo legte ein Panzerauto ein, das mit zwei Maschinengewehren ausgerüstet war. Gegen die Fenster der Arbeiter wurde geschießt. Sämtliche Schopbeamte waren mit Karabinern ausgerüstet. Mit welcher Brutalität die Polizei gegen die Arbeiterbevölkerung wütete, zeigt die Tatsache, daß unter anderem der sozialdemokratische Bezirkstagsleiter und Wohlfahrtspolitischer Gemeinhardt aus der Kösliner Str. 19,

einen Reichsbauernmann, der gerade von der reformistischen Versammlung zurückgekommen war, in seiner Wohnung durch einen Kopfschuß getötet wurde. Ein weiterer Arbeiter wurde vor dem Hause, wo er wohnhaft war, erschossen. Sterbende Arbeiter wurden abtransportiert.

Die Rote Fahne bringt ein Verzeichnis der Verwundungen in der Kösliner Straße. Die Liste ist noch nicht vollständig: 4 Handschuhe, 3 Brustschüsse, 1 Beckenschuß, 3 Fußschüsse, 2 Bauchschrüsse, 2 Kopfschüsse, 1 Knöchelschuß, 2 Wadenschüsse, 1 Armschuß gegen eine Frau, ferner Verwundungen, die nicht auf Schüsse zurückzuführen sind.

In Neukölln

war in den späten Nachstunden das Straßenviertel um die Steinmeierstraße von dichten Schopfetten mit gefülltem Karabiner abgeplattet. Durch die Straßen gellte dauernd Gewehrfeuer. In der Ecke Steinmeier- und Falstrasse und an einer Reihe anderer Stellen wurden Barricaden gebaut, deren Aufbau nachts noch fortgesetzt wurde. Der ganze Stadtteil liegt völlig im Dunkel. Durch die Straßen fahren zahllose Lastauto-Schupo, Sanitätswagen und Feuerwehrautos. Die Polizei jagt mit Panzerautos und zahlreichen Streifenwagen durch die Straßen in der Umgebung der Hermannstraße. Wahlos wird auf die Bevölkerung geschossen. Zu schweren Zusammenstößen kam es

auf dem Bülowplatz vor dem Karl-Liebknecht-Haus

Riesige Arbeitermassen hatten sich um die Mittagsstunde hier versammelt. Von allen Seiten rollten Überfallautos heran. Wahlos, in der Rechten den Gummiknüppel, in der Linken den entsicherten Revolver, wurde der Bülowplatz abgefackelt. Über mit eiserner Entschlossenheit traten die Arbeiter immer wieder auf. Eine rote Fahne wurde entrollt. Mächtig tönte der Geling der Internationale über den Platz. Die Schupo zog Verstärkung heran. Die Arbeiter errichteten spontan Barricaden am Ausgang der kleinen Alexanderstraße und dem Schönhauser Tor. Diese mutige Tat der Arbeiter war

der Auftakt zu einer blutigen Meile der Schuhpolizei

Wahlos wurde in die Masse geschossen. Niemand durfte sich an irgend einem Fenster zeigen. Am schwersten hat unter den Schüssen das Karl-Liebknecht-Haus gelitten. Unterbrochen wurden die Fenster der Büroarbeitsräume und die Räume der Druckerei beschossen. Viele Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt. Am Alexanderplatz wurde ein Arbeiter von einem Überfallwagen überfahren. Der Überfallwagen blieb mit zertrümmerter Schädeldecke liegen, das Polizeiauto fuhr weiter und kümmerte sich nicht um den Verwundeten.

Die Schüsse vom 1. Mai 1929 in Berlin müssen wie gellende Alarmsignale durch die Arbeiterschaft Berlins und ganz Deutschlands widerhallen. Dieser durch Sozialdemokraten organisierte Arbeitermord ist ein Ereignis von entscheidender Tragweite. Das Proletariat muß sich mit allen Mitteln gegen die Gewalttaten der polizeisozialistischen Arbeitermörder schützen. Der blutige Verlauf des 1. Mai in Berlin beweist, daß nur die Bewaffnung des Proletariats, die Entwaffnung der Konterrevolution, der Sturz der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft, die Errichtung der proletarischen Diktatur, die Ausrichtung Sowjetdeutschlands die Kämpfe für die Existenz der Arbeiter zu sichern vermag.

Höchste Aktivität ist das Gebot der Stunde!

Die gesamte Arbeiterklasse muß sich mit den heldenmütigen Maßdemonstranten, mit den Weddinger und Neuköllner Barricadenkämpfern solidarisch erklären.

Nieder mit der Sozialdemokratie, der Partei der Arbeitermörder!

Nieder mit Zörgiebel, mit dem Demonstrationsverbot, mit dem Polizeiwillkür!

Nieder mit der Koalitionsregierung, die das Milieubad vom 1. Mai angezettelt und verschuldet hat!

Nehmt überall in Belegschaftsversammlungen Stellung! Nützt euch zum politischen Massenstreik gegen die Arbeitermörder!

Gestaltet die Zirkuskundgebung am Sonnabend zu einer wichtigen Massenprotestversammlung!

Bildet sofort in allen Betrieben Kampfausschüsse zur politischen und organisatorischen Leitung der Aktion!

Arbeiter ganz Deutschland! Helft durch wichtige Solidaritätsaktionen dem Berliner Proletariat!

Macht die Opfer des sozialfaschistischen Maibluthabes!

Es lebe der Kampf für die proletarische Diktatur!

Massenaufmärsche im Reich

In Köln demonstrierten mit der KPD 10 000 Arbeiter und Arbeitnehmer. Die SPD und Gewerkschaftsbürokratie feierten den 1. Mai nur in geschlossenen Sälen.

In Frankfurt a. M. marschierten Tausende mit den Kommunisten. Die SPD und das Gewerkschaftsbürokratien hielten die Märsche in dem Schumanntheater ab.

Leipzig. Seit Jahren war hier die stärkste Demonstration. Die Teilnehmerzahl betrug 10 000.

Halle, Gewerkschaften und SPD veranstalteten keine einzige Kundgebung unter freiem Himmel in ganz Mitteldeutschland.

Die KPD führt überall große Massen auf die Straßen. Die Demonstrationen waren von ungeheurer Wucht.

Hamburg. 40 000 Arbeiter marschierten unter Führung der Kommunistischen Partei auf der Moorweide auf.

Essen. Die Massenaufmärsche im Ruhrgebiet übertrafen an Wucht und Umfang alle bisher vorangegangenen Kundgebungen.

In Bremen marschierten 10 000 auf, in Gelsenkirchen 3000. In

Gelsenkirchen hatte der SPD-Zug nur 350 Teilnehmer. In Herten hatte die KPD 2000 Teilnehmer, die SPD 27. In Bottrop demonstrierten 5000 Bergarbeiter unter den Haken des Kommunistischen Partei. Auch in anderen Städten, in Oberhausen usw. waren große Demonstrationen.

Hannover. In dieser Hochburg der SPD marschierten 8000 Arbeiter unter den Kampftätigkeiten der Kommunistischen Partei auf. Die SPD hielt Kundgebungen und Tanz in der Stadt halle ab.

In Düsseldorf war ein gewaltiger Aufmarsch der KPD und verschiedener Gewerkschaftsverbände und Arbeitersparteien. 55 rote Fahnen und 50 Transparente wurden im Demonstrationzug mitgeführt. Zwei Demonstranten wurden verhaftet. Die SPD- und KPD-Demonstration führte keine einzige rote Fahne mit.

In Breslau marschierten mit den Kommunisten 40 000 Arbeiter auf. Die Polizei provozierte und schlug mit den Gewerkschaften und Gewerkschaftsbürokratie zusammen.

Heraus zur Protestkundgebung am Sonnabend im Zirbus!

feigkeiten gegen die Demonstranten ein. Die Gewerkschaftsbürokraten waren höchstens vom Generalstreik aus zu wie die Arbeitnehmer verfolgt wurden.

In München marschierten mehr als 8000 Arbeiter auf, untergedrückt die Eisenbahner und Schmieden Würden 2 und das Münchner Arbeiterkorps. In der Kundgebung, die anfänglich an die Demonstration hoffte, beteiligten sich 5000 Arbeiter.

München: Die RPD-Demonstration war doppelt so stark wie im vergangenen Jahr. Die SPD hatte eine viel schwächeren Beteiligung als im vorjährigen Jahr zu verzeichnen.

Weimar: Eine ungünstiger Witterung war eine starke Beteiligung der Arbeiterschaft an der Kundgebung der RPD.

In Stettin und in einer Reihe anderer Orte Pommerns waren glänzende kommunistische Demonstrationen. Ein Riesenauftakt von Erfurt war durch den sozialdemokratischen Polizeiaufstand in Stettin aufgebrochen. Sie konnte den glänzenden Kaiserreich nicht verhindern.

Stuttgart: An den allen Berrieben herrschte Arbeitsschub. Das revolutionäre Proletariat marschierte zu einer gewaltigen Kundgebung in einer Stärke von 4000 Teilnehmern auf.

Saalfeld: In der sozialen Abennerhaltung der RPD an den völlig überfüllten Räumen des Volksparks luden die ersten Kommunisten von den blutigen Vorgründen in Berlin eine umfassende Empörung unter den Erklärmassen aus. Ein ungeschickter Fehlgriff gegen die sozialdemokratischen Politizitätler, die nicht nur alle Kameraden. Es wurde einstimmig eine Streikentschließung angenommen und die Arbeiterschaft vom ganzen Mitteldeutschland zur aktiveren Solidarität mit dem Kampf gegen den Sozialfascismus lebendiger Berliner Arbeitern aufgerufen. In einer Erklärung des Kämpfekampfes müssen die Kämpfer aus Berlin verbreitet.

Proteststreit in Hamburg

In Hamburg verbreitete eine Erkundung der Hamburger Volkszeitung vergangene Nacht bereits die ersten Nachrichten von den blutigen Vorgründen in Berlin. Eine Belegschaftswahlversammlung der Reichenbach-Werft nahm sofort auf Veranlassung der revolutionären Arbeiterschaft die Wahl ab. Gestaltung und Beifall, wobei in einem 24-stündigen Proteststreit einzutreten. Die Werftarbeiter verließen gefüllt die Werft.

Der Faschistenmord in Frankfurt a. M.

Zu dem Nebenfall sind Bilder überabzubauen, der ein Arbeiterschicksal und mehrere Schwerarbeiter tödlich tötete. Ein Arbeiterschicht, die Arbeiterschaft, in Frankfurt am Main, nach einer blutigen Einzelbegegnung mit. Sie schreibt: „Die drei Reichsbannerleute hatten an einem Samstagabend des Reichsbanners teilgenommen und beladen. Da auf dem Radhaufenweg, zusammen mit den Kommunisten Gericke von RDS und Krämer getötet wurden. Da der Obermannbrücke traten ihnen plötzlich eine größere Gruppe Nationalsozialisten in den Weg, tingen ohne jeden Grund einen Faustschlag und stellten an, sodann plötzlich fechtende Taktiken von beiden mit mörderischen Sätzen auf die drei Reichsbannerleute hin. Ein Überlebender brach der Reichsbannerleute noch zusammen. Er hatte mehrere Stiche in die Lungen erhalten. Die anderen konnten sich mühsam weiterfließen, waren aber auch schwer verletzt. Von Polizisten ins Krankenhaus gebracht. Nach der NS-Kamerad Koch kurz nach der Einlieferung mündete die beiden anderen Verletzten sofort in einen Spitätern untergegangen wurden. Lebendiggefahrt befindet bei ihnen glücklicherweise nicht mehr.“

Wir haben bereits nach der ersten Meldung über den NS-Mord zwei Bittsteller, die die sozialdemokratischen Wähler und ihre Freunde ein schärfstes Nachschlag an diesem neuen Arbeiterschicksal riefen. Daß sie doch durch ihre plausiblen RSDP-Werke in den letzten Wochen, bei gleichzeitiger grösster Rücksichtnahme gegenüber sozialistischen Arbeitern und Wählern, erneut den Hakenkreuz und Nationalsozialisten auf ihre Wähler geleistet. Man sollte es kaum für möglich halten, aber die sozialdemokratische Partei berichtet auch über den Faschismus in Frankfurt am Main in einer betrübt beläugelnden Form — eine Reihe von RPD-Blättern schreibt schamlos von einer

„ungläublichen Schuldfrage“ (!) —, daß dies faktisch der Gedanke der fälschlichen Wördbuben durch die sozialdemokratischen Wähler gleichkommt. Dem entspricht auch ein Aufruf der Reichsbannerleitung in Frankfurt am Main, in dem es betreft der NS-Tötung der Wörffel u. a. heißt:

„Bürger Frankfurts! Seit Monaten werden die Straßen der Stadt von diesen unverantwortlichen Banden unsicher gemacht. Der gefährliche Feind wird nach jedem die Augen über die Gesetze öffnen, denen auch das Bürgerrecht Frankfurts entspricht ist, wenn diesem Treiben nicht halt geboten wird. Wir rufen deshalb die republikanisch gesinnte Bürgerschaft auf, mit uns eine starke Front zu bilden, die allein die Sicherheit der Republik und ihrer Bürger gewährleistet.“ (!)

Arbeiter werden ermordet, und die sozialdemokratischen Reichsbannerführer, die fortlaufend die Einheitsfront zwischen Reichsbanner und Stahlhelm propagieren, rufen — das Bürgerrecht gegen die fälschlichen Wördbuben zu Hilfe. Nebenbei (und das charakterisiert die Reichsbannerführung aufs trefflichste) steht in dem Aufruf sein Wort darüber, daß neben dem Reichsbannerleiter auch noch der Rote Kämpfertag sich bei der Abwehr der Goldhüter schwer verunreinigt wurde!

Die Kommunistische Partei Frankfurts hat die Arbeiterschaft zu einer großen Massenprotestkundgebung gegen das nationalsozialistische Mordgelände aufgerufen. Die ehrlichen sozialdemokratischen Arbeiter und die proletarischen Elemente im Reichsbannerwagen aus den Vorstädten in Frankfurt am Main die Lebewellen, daß sie in die rote Massenfront gehören und keinen Platz mehr haben bei der Hörungstruppe. Nur die rote Massenfront wird die proletarische Gegenwehr gegenüber dem Faschismus aufrichten!

Die bürgerliche Pressejournaile hebt wie 1919!

Sie fordert Verbot der RPD — „Zörgiebel tat nur seine Pflicht!“

Wie von Sinnen gehörte sich die Bourgeoisie. Schlachtenberichte mit Grausamkeiten des „Jahngau“ werden geschrieben, wie in den Kampftagen 1919—1921 und 1923. Bereits verucht die bürgerliche Presse die Weltung zu folgern: „Kommunisten erschossen Arbeiter.“ Das ergibt sich eindeutig aus folgendem Zitat der Dresdner Nachrichten:

„Am Mittwochabend war heute mittag ein Klempner, Gerhard, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, durch eine Kugel in seiner Wohnung in der dritten Etage getötet worden. Bis jetzt ist es nicht möglich gewesen, festzustellen, ob Gerhard von einem Kommunisten getötet worden ist oder von einer rechten Kugel, da um die fragliche Zeit die Polizei gegen kommunistische Horden auch mit der Schuhmesser hatte vorgehen müssen.“

Die Meldung ist so dummkopfisch, daß jeder Arbeiter den verdeckten Schwindel ohne weiteres erkennen wird. Die beschämten Feuerfischer des Bürgertums müssen indirekt zugeben, daß Zörgiebel Garben selbst sozialdemokratische Arbeiter in ihrem kleinen Hof niederkatzen. Natürlich erhält wieder der alte Ruf: Nur aus jungen Burschen und Mädchen fügt sich der Jähnigau zusammen! Der Tenor des ganzen Geschreibsels der Dr. K. ist:

„Auflösung der RPD unbedingt notwendig!“

An anderer Stelle heißt es:

„Es darf nur kein Fehler sein, daß bereits morgen das Reichskabinett und die preußische Regierung sich mit der Frage befassen, ob die Kommunistische Partei nun endlich aufgelöst werden soll.“

Der Dresdner Anzeiger bestätigt den Seizing und Zörgiebel: In unten nur ihre Blöße. Daß diese Sozialforschungen ihre blutige Hemmschweif im Interesse der deutschen Bourgeoisie verschwiegen, kommt in folgenden Zeilen deutlich zum Ausdruck:

Die Gewalten, gegen die sich einst die Wucht des Mai, jetzt richten, sind nicht mehr. Im Gegenteil, in Preußen kann die Sozialdemokratie am Ruder; ehemals die Führer der Rundgebenden auf den Straßen, heute Ministerpräsident, Innenminister, Polizeipräsident. Und gerade die haben sich gezwungen, den jugendlichen Gewerkschaften von den „politischen Kindern“ abzuwenden, und wenden sich mit den gesuchten Mitteln der Polizei dem Verlust entgegenzustellen, die Maister, zu der sie selbst in vergangenen Jahren die Männer auf die Straßen kommandierten, zum Sturme gegen die sozialistische Ordnung zu bewegen. Es mag sie hart genug angekommen sein, in ihrer schweren Verantwortung für Staat und Volksgefahrdung auf der Seite stehen zu müssen, wo sie sordid die vielgescholtene Reaktion vermittelten. In harter Schule haben sie manches gelernt. Sie haben ihre Blöße geraten. Freilich hätte es dazu des Angestrebten auf den Berliner Straßen nicht bedurft.

Der 1. Mai in Dresden

Doppelt so starke Beteiligung wie im Vorjahr — Tausende bildeten Spalier

Die Spitze des Hauptzuges bildeten die revolutionären Eisenbahner, denen sich Zimmerer, Baumarbeiter, Gemeindearbeiter, Metallarbeiter und Eisenbahner anschlossen. Ihnen folgte der Kommunistische Jugendverband mit der ZDS-Jugend-Opposition. Die Arbeits- und Kriegsinvaliden führten auf Postautos, die mit willkommene Waffen verlebt waren. Je näher der Zug der Eigentampsbahn kam, desto härter wurden die Reihen der Spalierenden. Auf der Eigentampsbahn selbst, in deren Mitte das Wahrzeichen Sowjetrußlands aufgebaut war, und wo in riesigen Lettern die Kampfparole stand: „Gegen Kapitalbesitz und Sozialfascismus! Für proletarische Diktatur!“ marschierten bereite Tausende auf das Eintrittsportal des Demonstrationzuges. Ungeheuerer Beifall durchdrang die Eigentampsbahn, als die Spire des Juges den Innenraum der Bahn betrat, und immer neuer Beifall stürmte draußen aus, wenn Betriebsdelegationen oder willkommene Transportente erschienen.

In der Eigentampsbahn

Vor der Rednertribüne versammelte sich der ZDS und der RPD. In dichten Reihen saßen und standen dann die Arbeiter und Arbeiterinnen, von den Kameraden der Roten Front umgeben. Ein Heer von Fahnen vor links und rechts der Tribüne aufgestellt. Gebonnies Schweigen herrschte, als Genosse Rödel das Wort ergriff. Er führte aus:

„Mein erster Wort den Berliner Arbeitern, die sich heute Berlins Straßen gegen Zörgiebel's Polizeiaufstand eroberten. Die Berliner Arbeiter haben nicht nur einen zähnen Kampf gegen die Bourgeoisie zu führen, sondern noch härter wird der Kampf sein, den sie jetzt und mit ihnen die gesamte Arbeiterschaft gegen die Diktatur der Sozialfascisten führen müssen. 200 Tote will die RPD“, heißt die bürgerliche und sozialdemokratische Presseme. Der Blutbund Noske hat seinen Nachfolger in dem

Blutbad Zörgiebel gefunden. Schwer bewaffnet lagen Zörgiebel seine Soldaten auf die Berliner Arbeiter los. Diese Seite, die vorgeben, Sozialisten zu sein, sind ein Teil der Reaktion selbst, bilden den Faschismus in seiner gefährlichsten Gestalt. In ihrer „Einheitsfront“ marschierten die Blutbadseren des Vorjahr. 40 Jahre 1. Mai! 40 Jahre Kampf! Das ist die Parole, die gestern durch die Massendemonstration zum Ausdruck gebracht wurde. Mögt die Front der Reaktion noch so stark sein, wir werden sie niederringen.

Brüder, zu uns!

Stärkt die Rote Front! Marschiert gemeinsam mit uns gegen die Bourgeoisie und die SPD! Gegen Bürgerblut und Sozialfascismus! Trete in die Fußstapfen des russischen Proletariats! Sammelt alle Kraft für die Befreiung des Proletariats, für die Stärkung der Roten Front! Für die revolutionäre Front, die RPD!

Der gefährliche 1. Mai kann mit Recht als der Kampftag des Dresdner Proletariats bezeichnet werden. Überall in den Straßen sah man die Flugblattverbreitung für die Liste 5 und den Verlauf der Massenreihen. In den Arbeiterreihen flatterten nicht nur rote Fahnen, sondern es waren auch zahlreiche Fassaden der Häuser mit gleichen Transparenten, die zur Wahl der Liste 5 und zur Bildung der roten Klassefront aufforderten. Revolutionäre Bauarbeiter hatten auf zahlreichen Neubauprojekten Fahnen angebracht. So wehte eine rote Fahne mit dem sowjetischen auf dem Neubau Alisberg, ebenso auf dem Reichsbahnvorplatz.

Gegen mitternacht zogen immer größere Trupps der Hitler zu den Siedlungsplätzen der einzelnen Stadtteile. Die Rotfrontkapellen gaben Platzkonzerte, während sich die Arbeiter zu einem geschlossenen Zug formierten. Schon der Abmarsch der einzelnen Stadtteile zeigte, daß die diesjährige Maideemonstration diejenigen 40 letzten Jahre bei weitem übertroffen. Als der erste Zug aus Dresden-West auf dem Wilhelmplatz, dem Hauptzugsplatz einzog, wurde er von über 1000 bereits dort anwesenden Demonstranten lebhaft begrüßt. Besonders galt der Gruß den in Uniform erschienenen revolutionären Dresdner Straßenbahnhäusern und den über 100 in ihrer Tracht demonstrierten Zimmerleuten. Der Wilhelmplatz glich bald einem roten Fahnenwald, und dicht gedrängt standen die Massen, als die Genossen Rudolf Rennert und Bruno Siegel das Wort ergriffen.

Die Spikerkandidaten der Liste 5 sprechen zu den Arbeitern

In kurzen markanten Worten wiesen sie die Demonstranten auf die Bedeutung des diesjährigen 1. Mai hin. Die Sympathie der Dresdner Arbeiterschaft mit dem Berliner Proletariat zum Ausdruck bringend, zeigten sie auf, daß heute die Sozialdemokratie bereit sind, im Interesse der Bourgeoisie jede Frontlinie am Proletariat zu verteidigen. Nach den Reden, die mit einem Gruß auf die Kommunistische Partei und das Berliner Proletariat endeten, formierte sich ein riesiger Demonstrationszug, der seinen Weg durch Dresden-Reudnitz über die Carolabrücke nach der Eigentampsbahn nahm. An der Spitze des Zuges marschierten die Spikerkandidaten der Kommunistischen Partei zur Wahllokalswahl. Tausende Arbeiter standen an den Straßen Spalier und immer und immer wieder erlöste „Rot Front!“ Wohl noch nie hat die Dresdner Arbeiterschaft eine solch kompakte, demonstrierte, demonstrative Masse erlebt wie gestern. Stürmisch begrüßt wurden die Transparente, die zum Teil Karikaturen auf die verdeckten sozialdemokratischen Führer darstellen. So sah man Toni Sender auf dem Jeppelinluftschiff sitzen und mit einer schwärzlichen Flagge winken. Toni Sender fährt Zeppelin — dafür finanziert Hilferding Kriegsflieger Kriegsluftschiff!, waren die Zeilen, die auf dem Transparent standen. Der Jungparteibund gab sich nicht nur durch ein großes Transparent „Es lebe die internationale Brüderlichkeit der Arbeitervölker“ zu erkennen, sondern diese jüngste revolutionäre Front hatte sich als Reper und Chinesen maskiert, um auch so den internationalen Gedanken zum Ausdruck zu bringen. „Schützt die Sowjetunion! Krieg dem imperialistischen Krieg! Nur die Weltrevolution bringt den Völkerfrieden! Geht die Kriegsflotte für Panzerkreuzer, Flottenkreuzer, Sonderforsorge durch die Wahl der Liste 5! Die roten Straßenbahner wählen Liste 5! Organisiert den Massenauftakt des RDS in Hamburg!“ lauteten die Parolen, die durch die Transparenz zum Ausdruck gebracht wurden. In dem Zug des Stadtteils Löbtau sah man auch Reichsbanner und sozialdemokratische Arbeiter mit ihrem Parteizeichen mit demonstriert.

Nach dem Genossen Rödel nahm Genosse Kurt Sintemann an das Wort. Er überbrachte die Kampfsprüche der russischen Arbeiter und Bauern, die sich als einzige einen wahren Maifeiertag erobert haben. Nicht nur in Deutschland, sondern in allen kapitalistischen Staaten marschiert heute das Proletariat gegen den vordringenden oder bereits herrschenden Faschismus. Die Politik der Sozialdemokratie ist die Kritik für die sozialfascistische Diktatur. Unsere Dresdner Kundgebung zeigte aber, daß die Massen der Arbeiter mehr und mehr sich von der verrückten SVP abwenden. Der Kampf, der heute von dem Berliner Proletariat geführt wird, ist auch unser Kampf. Wir geloben an dieser Stelle dem Proletariat, daß wir gewillt sind, mit unserer ganzen Kraft uns für seine Befreiung einzusetzen. Wir grüßen das revolutionäre Proletariat aller Länder. Wir grüßen die Arbeiter und Bauern Sowjetrußlands, die Rote Armee, und geloben, im Geiste Revolusjons, zu werben, zu agitieren und zu kämpfen für die proletarische Revolution!

Genosse Flotow richtete eindrucksvolle Worte an die Jugend. Eine Revolution, die gegen den weißen Terror schärfsten Protest erhebt, wurde einstimmig angenommen. Nach einem leichten ansteuernden Appell des Genossen Rödel erklang lautstark die „Internationale“. Darauf begann das Fußballwettspiel der Arbeiterfußballmannschaften DSB 1 gegen Fußballdatei Jäschowig 1, das mit 3:1 für DSB endete. Der glänzende Verlauf der Dresdner Maifeierdebatte hat das machende Vertrauen der Arbeiterschaften zur Kommunistischen Partei gezeigt und war eine eindeutige Antwort auf den Befreiung der Sozialdemokratie auch in Dresden an der revolutionären Tradition des 1. Mai. Der kommunistische Maifeiertag war der Beweis, daß die beste revolutionäre Tradition der Sozialdemokratie der über Jahrzehnte eingeschlossenen Kommunistischen Partei auf der anderen Seite. Vor jedem steht die Frage der Entscheidung, es gibt hier nur ein Entweder — oder! Keine anderen gibt es nicht!

die Sozialdemokratische Partei befindet sich in „würdiger“ Gesellschaft:

Russland, Bulgarien, Jugoslawien, Polen. In allen diesen Ländern herrscht der offene Faschismus. Die Heuler am Proletariat haben würdige Verbündete aus den Reihen der Sozialdemokratie Müller, Senning und Zörgiebel erhalten! „Demokratie“ lautet ihre Parole — nachdem brutalste Diktatur gegen die Arbeiter ist die Wirklichkeit! Die Haltung der SPD und vor allem der Linken Künstler, Edel, Niemann, die sich auch diesmal als die zuverlässigen Söhnen des Wels und Stammler bewährt, werden den leichten Arbeiter die Augen öffnen. Die Fronten sind klar: die Bourgeoisie und ihre sozialfascistischen Helfershelfer auf der einen — das Klassenbewußte Proletariat unter der Führung der Komintern und Kominternschlachten Kommunistischen Partei auf der anderen Seite. Vor jedem steht die Frage der Entscheidung, es gibt hier nur ein Entweder — oder!

Keine anderen gibt es nicht!

Zum 12. Parteitag der KPD

Ergebnisse und Perspektiven der relativen Stabilisierung

Die beispiellose Steigerung des Raubhauses an der menschlichen Arbeitsträte, massenhafte Kapitalvernichtung durch Beuteleistungen u. a. gerade in den Industriezweigen, in denen neue monopolistische Truste und Verbände die Herrschaft antraten, haben in den vergangenen Nationalisierungsoffensiven während der Jahre 1925/26 die Profitrate gesteigert, das Auslandskapital angelockt und eine weitgehende Erneuerung des Produktionsapparates ermöglicht. So erlebte der deutsche Kapitalismus für die Zeit nach seiner schweren Winterkrise 1925/26 wieder eine Hochkonjunktur: 1927, eingeleitet durch die Ausnützung des Stilllegens der englischen Industrie während des großen Bergarbeiterstreiks in England.

Erstmals nach dem Kriege wurde in Deutschland die Vorriegsproduktion wieder erreicht und sogar überschritten — ein wesentliches Merkmal der dritten Periode der Nachkriegsentwicklung des deutschen Kapitalismus.

Aber fast ebenso schnell wie die Hochkonjunktur 1927 gekommen war, schlug die Konjunkturwelt wieder eine absteigende Richtung ein (Frühjahr 1928). Am Ende der sprunghaften Produktionssteigerungen traten neue Produktionseinbrüche und teilweise Abstürze. Dabei blieb der Produktionsstand jenseit weit über dem Tiefstand von 1925/26, und sogar noch über den entsprechenden Vorriegszahlen, zum Teil noch über den Reformzahlen von 1927. Im März 1929 war die Rohstoffproduktion z. B. fast ebenso groß wie im März des Vorjahrs und überstieg den durchschnittlichen Produktionsstand von 1928 um rund 20 Prozent, den von 1913 sogar um rund 35 Prozent. Deutlich ist die Entwicklung der gesamten Kohlenförderung. Nach Schätzung des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten ist die gesamte deutsche Maschinenproduktion im Jahre 1928 mit vier Milliarden Mark erheblich über die Produktion von 1927 mit 3,8 Milliarden Mark gestiegen (1913 = 3,8 Milliarden), ein Zeichen für die Fortsetzung technischer Umstellungen. Allerdings ist diese neue Produktionssteigerung zum größten Teil auf die Entwicklung in der ersten Jahreshälfte zurückzuführen, während in der zweiten Jahreshälfte trotz Ausfuhrsteigerung auch in zahlreichen Zweigen des Maschinenbaugeschäfts ein nicht allzu erheblicher Rückgang der Produktion zu verzeichnen gewesen sein wird.

Trotz der Steigerung der Produktivkräfte

und der tatsächlichen Produktion weit über den Vorriegsstand hinaus, trotz der durch die Nationalisierung intensivierten Ausbeutung der Arbeiter, hat der Reallohn des deutschen Arbeiters bei weitem noch nicht die Vorriegshöhe erreicht. Denn obgleich nun der geringe Höhe des Lohnes für den im Betrieb befindlichen Arbeiter wird der Lebensstandard der deutschen Arbeiterschaft durch die Massenarbeitslosigkeit herabgedrückt, von der der größte Teil der deutschen Arbeiterschaft zeitweilig betroffen wird. Durch das neue Wachsen der Massenarbeitslosigkeit ist der Lebensstandard der deutschen Arbeiterschaft beträchtlich gesunken. Auch während der Hochkonjunktur von 1927, als die Widerstände der relativen Stabilisierung noch nicht in dem Umfang wie gegenwärtig sich entwickelt hatten, war eine Massenarbeitslosigkeit von rund einer Million bestehen geblieben. Im letzten Winter hat aber das Arbeitslosenheer wieder eine Zahl von rund 4 Millionen erreicht und ist nur wenig unter der Reformarbeitslosigkeitssatz von 1925, der größten, die je vor oder nach dem Kriege zu verzeichnen war, gewesen. Infolge der saisonmäßigen Entwicklung ist bereits wieder ein Rückgang der Arbeitslosigkeit eingetreten. Von Ende Februar bis Ende März ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen von 2,6 Millionen auf 1,8 Millionen, um 33 Prozent gesunken. Die tatsächliche Arbeitslosenzahl ist allerdings weitans geringer. Die Zahl der aus der Arbeitslosenhilfe ausgesteuerten wird ebenfalls verhältnismäßig. Aber trotz der saisonmäßigen günstigeren Zeit und obwohl auch aus der Arbeitsunterstützung in zunehmendem Maße Arbeitslose wegen zu langer Dauer ihrer Arbeitslosigkeit ausgeschlossen werden, war vom 15. März bis 31. März die Zahl der Arbeitsunterstützten um 8,5 Prozent gestiegen, während die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 19 Prozent gesunken war.

Nach bürgerlicher Schätzung

findt infolge des Konjunkturüberganges unabhängig von der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit, die gegenüber der Vorriegszeit ebenfalls ein stärkeres Anliegen der Arbeitslosigkeit aufweist, mindestens 1,5 Millionen Arbeiter abgebaut worden. Sogar bei gesteigerter Produktion ist als Folge der fortwährenden kapitalistischen Nationalisierung in zahlreichen Industriezweigen die Arbeitszahl vermindert worden. In den Steinohlenbergwerken des Steinkohlevereins z. B. ist die geförderte Kohlenmenge vom 1. Quartal 1928 bis zum 1. Quartal 1929 von 6,88 Millionen Tonnen auf 6,80 Millionen Tonnen gestiegen, die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter aber von 87 500 auf 83 700 zurückgegangen. Die „strukturelle“ Arbeitslosigkeit wird also in diesem Jahr der relationalen Stabilisierung weitaus größer sein als im Vorjahr. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat Ende März d. J. mitgeteilt, er rechte im Falle einer neuen Konjunkturbelastung im Verlauf dieses Jahres, also günstigerenfalls, damit, daß die Zahl der unterstützten Arbeitslosen (bei weiterer Verschärfung der Unterstützungsbedingungen) um eine halbe Million größer als im Jahre 1927 und um eine Viertelmillion größer als im Vorjahr sein werde, obwohl ein relativ größerer Teil der Arbeitslosen von jeglicher Unterstützung ausgeschlossen sein wird.

Diese Massenarbeitslosigkeit ist ein Teil des Prozesses, den die neue Konföderation des neuen deutschen Kapitalismus zu zählen hat. In dem Maße wie die Monopolisierung und Erneuerung des Produktionsapparates vorläufig zu einem gewissen Abschluß gekommen ist, schrumpft die Inlandsnachfrage nach Produktionsmitteln zusammen und wird das Kapital auf den Weltmarkt hinausgetrieben. Durch verdecktes Kapital versuchen, muß das deutsche Großkapital seine Kapitalaufschluss und zu steigern.

Bon der Steigerung der Waren- und Kapitalausfuhr hängt für den deutschen Kapitalismus die Möglichkeit seines weiteren Aufstiegs und seiner selbstständigen Entwicklung ab;

denn nur dadurch ist er imstande, eine weitere Überzeugung durch das Auslandskapital aufzuhalten, seine Zins- und Kapita-

rationstribute zu begleichen und durch neue Kapitalanlagen im Auslande sich selber wieder Kolonialhöher und abhängige Länder tributpflichtig zu machen; allein dadurch kann sich der deutsche Kapitalismus die Möglichkeit eines günstigeren Ausgleichs seiner Zahlungsbilanz verschaffen.

Deshalb muss das deutsche Industriekapital verfügen, konkurrenzfähig zu machen. So erlebte der deutsche Kapitalismus für die Zeit nach seiner schweren Winterkrise 1925/26 wieder eine Hochkonjunktur: 1927, eingeleitet durch die Ausnützung des Stilllegens der englischen Industrie während des großen Bergarbeiterstreiks in England.

Erstmals nach dem Kriege wurde in Deutschland die Vorriegsproduktion wieder erreicht und sogar überschritten — ein wesentliches Merkmal der dritten Periode der Nachkriegsentwicklung des deutschen Kapitalismus.

Aber fast ebenso schnell wie die Hochkonjunktur 1927 gekommen war, schlug die Konjunkturwelt wieder eine absteigende Richtung ein (Frühjahr 1928). Am Ende der sprunghaften Produktionssteigerungen traten neue Produktionseinbrüche und teilweise Abstürze. Dabei blieb der Produktionsstand jenseit weit über dem Tiefstand von 1925/26, und sogar noch über den entsprechenden Vorriegszahlen, zum Teil noch über den Reformzahlen von 1927. Im März 1929 war die Rohstoffproduktion z. B. fast ebenso groß wie im März des Vorjahrs und überstieg den durchschnittlichen Produktionsstand von 1928 um rund 20 Prozent, den von 1913 sogar um rund 35 Prozent. Deutlich ist die Entwicklung der gesamten Kohlenförderung. Nach Schätzung des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten ist die gesamte deutsche Maschinenproduktion im Jahre 1928 mit vier Milliarden Mark erheblich über die Produktion von 1927 mit 3,8 Milliarden Mark gestiegen (1913 = 3,8 Milliarden), ein Zeichen für die Fortsetzung technischer Umstellungen. Allerdings ist diese neue Produktionssteigerung zum größten Teil auf die Entwicklung in der ersten Jahreshälfte zurückzuführen, während in der zweiten Jahreshälfte trotz Ausfuhrsteigerung auch in zahlreichen Zweigen des Maschinenbaugeschäfts ein nicht allzu erheblicher Rückgang der Produktion zu verzeichnen gewesen sein wird.

Trotz der Steigerung der Produktivkräfte

und der tatsächlichen Produktion weit über den Vorriegsstand hinaus, trotz der durch die Nationalisierung intensivierten Ausbeutung der Arbeiter, hat der Reallohn des deutschen Arbeiters bei weitem noch nicht die Vorriegshöhe erreicht. Denn obgleich nun der geringe Höhe des Lohnes für den im Betrieb befindlichen Arbeiter wird der Lebensstandard der deutschen Arbeiterschaft durch die Massenarbeitslosigkeit herabgedrückt, von der der größte Teil der deutschen Arbeiterschaft zeitweilig betroffen wird. Durch das neue Wachsen der Massenarbeitslosigkeit ist der Lebensstandard der deutschen Arbeiterschaft beträchtlich gesunken. Auch während der Hochkonjunktur von 1927, als die Widerstände der relativen Stabilisierung noch nicht in dem Umfang wie gegenwärtig sich entwickelt hatten, war eine Massenarbeitslosigkeit von rund einer Million bestehen geblieben. Im letzten Winter hat aber das Arbeitslosenheer wieder eine Zahl von rund 4 Millionen erreicht und ist nur wenig unter der Reformarbeitslosigkeitssatz von 1925, der größten, die je vor oder nach dem Kriege zu verzeichnen war, gewesen. Infolge der saisonmäßigen Entwicklung ist bereits wieder ein Rückgang der Arbeitslosigkeit eingetreten. Von Ende Februar bis Ende März ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen von 2,6 Millionen auf 1,8 Millionen, um 33 Prozent gesunken. Die tatsächliche Arbeitslosenzahl ist allerdings weitans geringer. Die Zahl der aus der Arbeitslosenhilfe ausgesteuerten wird ebenfalls verhältnismäßig. Aber trotz der saisonmäßigen günstigeren Zeit und obwohl auch aus der Arbeitsunterstützung in zunehmendem Maße Arbeitslose wegen zu langer Dauer ihrer Arbeitslosigkeit ausgeschlossen werden, war vom 15. März bis 31. März die Zahl der Arbeitsunterstützten um 8,5 Prozent gestiegen, während die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 19 Prozent gesunken war.

Nach bürgerlicher Schätzung

findt infolge des Konjunkturüberganges unabhängig von der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit, die gegenüber der Vorriegszeit ebenfalls ein stärkeres Anliegen der Arbeitslosigkeit aufweist, mindestens 1,5 Millionen Arbeiter abgebaut worden. Sogar bei gesteigerter Produktion ist als Folge der fortwährenden kapitalistischen Nationalisierung in zahlreichen Industriezweigen die Arbeitszahl vermindert worden. In den Steinohlenbergwerken des Steinkohlevereins z. B. ist die geförderte Kohlenmenge vom 1. Quartal 1928 bis zum 1. Quartal 1929 von 6,88 Millionen Tonnen auf 6,80 Millionen Tonnen gestiegen, die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter aber von 87 500 auf 83 700 zurückgegangen. Die „strukturelle“ Arbeitslosigkeit wird also in diesem Jahr der relationalen Stabilisierung weitaus größer sein als im Vorjahr. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat Ende März d. J. mitgeteilt, er rechte im Falle einer neuen Konjunkturbelastung im Verlauf dieses Jahres, also günstigerenfalls, damit, daß die Zahl der unterstützten Arbeitslosen (bei weiterer Verschärfung der Unterstützungsbedingungen) um eine halbe Million größer als im Jahre 1927 und um eine Viertelmillion größer als im Vorjahr sein werde, obwohl ein relativ größerer Teil der Arbeitslosen von jeglicher Unterstützung ausgeschlossen sein wird.

Nach bürgerlicher Schätzung

findt infolge des Konjunkturüberganges unabhängig von der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit, die gegenüber der Vorriegszeit ebenfalls ein stärkeres Anliegen der Arbeitslosigkeit aufweist, mindestens 1,5 Millionen Arbeiter abgebaut worden. Sogar bei gesteigerter Produktion ist als Folge der fortwährenden kapitalistischen Nationalisierung in zahlreichen Industriezweigen die Arbeitszahl vermindert worden. In den Steinohlenbergwerken des Steinkohlevereins z. B. ist die geförderte Kohlenmenge vom 1. Quartal 1928 bis zum 1. Quartal 1929 von 6,88 Millionen Tonnen auf 6,80 Millionen Tonnen gestiegen, die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter aber von 87 500 auf 83 700 zurückgegangen. Die „strukturelle“ Arbeitslosigkeit wird also in diesem Jahr der relationalen Stabilisierung weitaus größer sein als im Vorjahr. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat Ende März d. J. mitgeteilt, er rechte im Falle einer neuen Konjunkturbelastung im Verlauf dieses Jahres, also günstigerenfalls, damit, daß die Zahl der unterstützten Arbeitslosen (bei weiterer Verschärfung der Unterstützungsbedingungen) um eine halbe Million größer als im Jahre 1927 und um eine Viertelmillion größer als im Vorjahr sein werde, obwohl ein relativ größerer Teil der Arbeitslosen von jeglicher Unterstützung ausgeschlossen sein wird.

Nach bürgerlicher Schätzung

findt infolge des Konjunkturüberganges unabhängig von der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit, die gegenüber der Vorriegszeit ebenfalls ein stärkeres Anliegen der Arbeitslosigkeit aufweist, mindestens 1,5 Millionen Arbeiter abgebaut worden. Sogar bei gesteigerter Produktion ist als Folge der fortwährenden kapitalistischen Nationalisierung in zahlreichen Industriezweigen die Arbeitszahl vermindert worden. In den Steinohlenbergwerken des Steinkohlevereins z. B. ist die geförderte Kohlenmenge vom 1. Quartal 1928 bis zum 1. Quartal 1929 von 6,88 Millionen Tonnen auf 6,80 Millionen Tonnen gestiegen, die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter aber von 87 500 auf 83 700 zurückgegangen. Die „strukturelle“ Arbeitslosigkeit wird also in diesem Jahr der relationalen Stabilisierung weitaus größer sein als im Vorjahr. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat Ende März d. J. mitgeteilt, er rechte im Falle einer neuen Konjunkturbelastung im Verlauf dieses Jahres, also günstigerenfalls, damit, daß die Zahl der unterstützten Arbeitslosen (bei weiterer Verschärfung der Unterstützungsbedingungen) um eine halbe Million größer als im Jahre 1927 und um eine Viertelmillion größer als im Vorjahr sein werde, obwohl ein relativ größerer Teil der Arbeitslosen von jeglicher Unterstützung ausgeschlossen sein wird.

Nach bürgerlicher Schätzung

findt infolge des Konjunkturüberganges unabhängig von der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit, die gegenüber der Vorriegszeit ebenfalls ein stärkeres Anliegen der Arbeitslosigkeit aufweist, mindestens 1,5 Millionen Arbeiter abgebaut worden. Sogar bei gesteigerter Produktion ist als Folge der fortwährenden kapitalistischen Nationalisierung in zahlreichen Industriezweigen die Arbeitszahl vermindert worden. In den Steinohlenbergwerken des Steinkohlevereins z. B. ist die geförderte Kohlenmenge vom 1. Quartal 1928 bis zum 1. Quartal 1929 von 6,88 Millionen Tonnen auf 6,80 Millionen Tonnen gestiegen, die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter aber von 87 500 auf 83 700 zurückgegangen. Die „strukturelle“ Arbeitslosigkeit wird also in diesem Jahr der relationalen Stabilisierung weitaus größer sein als im Vorjahr. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat Ende März d. J. mitgeteilt, er rechte im Falle einer neuen Konjunkturbelastung im Verlauf dieses Jahres, also günstigerenfalls, damit, daß die Zahl der unterstützten Arbeitslosen (bei weiterer Verschärfung der Unterstützungsbedingungen) um eine halbe Million größer als im Jahre 1927 und um eine Viertelmillion größer als im Vorjahr sein werde, obwohl ein relativ größerer Teil der Arbeitslosen von jeglicher Unterstützung ausgeschlossen sein wird.

Nach bürgerlicher Schätzung

findt infolge des Konjunkturüberganges unabhängig von der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit, die gegenüber der Vorriegszeit ebenfalls ein stärkeres Anliegen der Arbeitslosigkeit aufweist, mindestens 1,5 Millionen Arbeiter abgebaut worden. Sogar bei gesteigerter Produktion ist als Folge der fortwährenden kapitalistischen Nationalisierung in zahlreichen Industriezweigen die Arbeitszahl vermindert worden. In den Steinohlenbergwerken des Steinkohlevereins z. B. ist die geförderte Kohlenmenge vom 1. Quartal 1928 bis zum 1. Quartal 1929 von 6,88 Millionen Tonnen auf 6,80 Millionen Tonnen gestiegen, die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter aber von 87 500 auf 83 700 zurückgegangen. Die „strukturelle“ Arbeitslosigkeit wird also in diesem Jahr der relationalen Stabilisierung weitaus größer sein als im Vorjahr. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat Ende März d. J. mitgeteilt, er rechte im Falle einer neuen Konjunkturbelastung im Verlauf dieses Jahres, also günstigerenfalls, damit, daß die Zahl der unterstützten Arbeitslosen (bei weiterer Verschärfung der Unterstützungsbedingungen) um eine halbe Million größer als im Jahre 1927 und um eine Viertelmillion größer als im Vorjahr sein werde, obwohl ein relativ größerer Teil der Arbeitslosen von jeglicher Unterstützung ausgeschlossen sein wird.

Nach bürgerlicher Schätzung

findt infolge des Konjunkturüberganges unabhängig von der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit, die gegenüber der Vorriegszeit ebenfalls ein stärkeres Anliegen der Arbeitslosigkeit aufweist, mindestens 1,5 Millionen Arbeiter abgebaut worden. Sogar bei gesteigerter Produktion ist als Folge der fortwährenden kapitalistischen Nationalisierung in zahlreichen Industriezweigen die Arbeitszahl vermindert worden. In den Steinohlenbergwerken des Steinkohlevereins z. B. ist die geförderte Kohlenmenge vom 1. Quartal 1928 bis zum 1. Quartal 1929 von 6,88 Millionen Tonnen auf 6,80 Millionen Tonnen gestiegen, die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter aber von 87 500 auf 83 700 zurückgegangen. Die „strukturelle“ Arbeitslosigkeit wird also in diesem Jahr der relationalen Stabilisierung weitaus größer sein als im Vorjahr. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat Ende März d. J. mitgeteilt, er rechte im Falle einer neuen Konjunkturbelastung im Verlauf dieses Jahres, also günstigerenfalls, damit, daß die Zahl der unterstützten Arbeitslosen (bei weiterer Verschärfung der Unterstützungsbedingungen) um eine halbe Million größer als im Jahre 1927 und um eine Viertelmillion größer als im Vorjahr sein werde, obwohl ein relativ größerer Teil der Arbeitslosen von jeglicher Unterstützung ausgeschlossen sein wird.

Nach bürgerlicher Schätzung

findt infolge des Konjunkturüberganges unabhängig von der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit, die gegenüber der Vorriegszeit ebenfalls ein stärkeres Anliegen der Arbeitslosigkeit aufweist, mindestens 1,5 Millionen Arbeiter abgebaut worden. Sogar bei gesteigerter Produktion ist als Folge der fortwährenden kapitalistischen Nationalisierung in zahlreichen Industriezweigen die Arbeitszahl vermindert worden. In den Steinohlenbergwerken des Steinkohlevereins z. B. ist die geförderte Kohlenmenge vom 1. Quartal 1928 bis zum 1. Quartal 1929 von 6,88 Millionen Tonnen auf 6,80 Millionen Tonnen gestiegen, die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter aber von 87 500 auf 83 700 zurückgegangen. Die „strukturelle“ Arbeitslosigkeit wird also in diesem Jahr der relationalen Stabilisierung weitaus größer sein als im Vorjahr. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat Ende März d. J. mitgeteilt, er rechte im Falle einer neuen Konjunkturbelastung im Verlauf dieses Jahres, also günstigerenfalls, damit, daß die Zahl der unterstützten Arbeitslosen (bei weiterer Verschärfung der Unterstützungsbedingungen) um eine halbe Million größer als im Jahre 1927 und um eine Viertelmillion größer als im Vorjahr sein werde, obwohl ein relativ größerer Teil der Arbeitslosen von jeglicher Unterstützung ausgeschlossen sein wird.

Nach bürgerlicher Schätzung

findt infolge des Konjunkturüberganges unabhängig von der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit, die gegenüber der Vorriegszeit ebenfalls ein stärkeres Anliegen der Arbeitslosigkeit aufweist, mindestens 1,5 Millionen Arbeiter abgebaut worden. Sogar bei gesteigerter Produktion ist als Folge der fortwährenden kapitalistischen Nationalisierung in zahlreichen Industriezweigen die Arbeitszahl vermindert worden. In den Steinohlenbergwerken des Steinkohlevereins z. B. ist die geförderte Kohlenmenge vom 1. Quartal 1928 bis zum 1. Quartal 1929 von 6,88 Millionen Tonnen auf 6,80 Millionen Tonnen gestiegen, die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter aber von 87 500 auf 83 700 zurückgegangen. Die „strukturelle“ Arbeitslosigkeit wird also in diesem Jahr der relationalen Stabilisierung weitaus größer sein als im Vorjahr. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat Ende März d. J. mitgeteilt, er rechte im Falle einer neuen Konjunkturbelastung im Verlauf dieses Jahres, also günstigerenfalls, damit, daß die Zahl der unterstützten Arbeitslosen (bei weiterer Verschärfung der Unterstützungsbedingungen) um eine halbe Million größer als im Jahre 1927 und um eine Viertelmillion größer als im Vorjahr sein werde, obwohl ein relativ größerer Teil der Arbeitslosen von jeglicher Unterstützung ausgeschlossen sein wird.

Nach bürgerlicher Schätzung

findt infolge des Konjunkturüberganges unabhängig von der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit, die gegenüber der Vorriegszeit ebenfalls ein stärkeres Anliegen der Arbeitslosigkeit aufweist, mindestens 1,5 Millionen Arbeiter abgebaut worden. Sogar bei gesteigerter Produktion ist als Folge der fortwährenden kapitalistischen Nationalisierung in zahlreichen Industriezweigen die Arbeitszahl vermindert worden. In den Steinohlenbergwerken des Steinkohlevereins z. B. ist die geförderte Kohlenmenge vom 1. Quartal 1928 bis zum 1. Quartal 1929 von 6,88 Millionen Tonnen auf 6,80 Millionen Tonnen gestiegen, die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter aber von 87 500 auf 83 700 zurückgegangen. Die „strukturelle“ Arbeitslosigkeit wird also in diesem Jahr der relationalen Stabilisierung weitaus größer sein als im Vorjahr. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat Ende März d. J. mitgeteilt, er rechte im Falle einer neuen Konjunkturbelastung im Verlauf dieses Jahres, also günstigerenfalls, damit, daß die Zahl der unterstützten Arbeitslosen (bei weiterer Verschärfung der Unterstützungsbedingungen) um eine halbe Million größer als im Jahre

Das neue Zuchthausgesetz gegen das Proletariat Die Sozialdemokraten als Zutreiber des Klassenstrafrechts

Von G. Alexander, M. d. R.

Der Strafrechtsausdruck des Reichstages heißtt, immer bei Anfang seines Vorhanden, des Professors A. Dahl von der Volkspartei als Vizepräsident, das neue Deutsche Strafgesetzbuch, das ja als eine Reform des den Bedürfnissen der Tschubautzergesetz nicht mehr entsprechenden sozialen Strafgesetzbuchs von 1871 ausgibt. „Das drohende Zuchthausgesetz“ hat ein Motto vom Bau der sozialen Sozialdemokratie Landtagsabgeordnete neu. Sondergerichtsberichterstatter keines Zeichens, die Strafrechtsreform bestimmt. Das war allerdings vor dem Wahl zum Reichstag, vor dem 20. Mai 1928, als es galt, Arbeiterräte für die Sozialdemokraten einzutragen. Jetzt, ein Jahr nach den Reichstagswahlen, helfen die „linsen“ Sozialdemokraten im Strafrechtsausdruck, nota Paul Bösi und Kurt Rothenfeld, tapfer mit, das drohende Zuchthausgesetz zu einem wirtschaftlichen Klassenstrafrecht zu machen. Rothenfeld bestätigt durch seine Haltung im Strafrechtsausdruck das, was er auf dem Auer Kongress 1927 erklärte hat: daß er der Strafrechtsreform freundlich gegenüberstehe — freundlich im Sinne der Bourgeoisie!

„Das drohende Zuchthausgesetz“.

mit Recht hat Neu den Strafrechtsentwurf der Bürgerblöcke, der die Regierung Hermann Müller unverändert übernommen hat, so getroffen. Es genügt die Zusammenstellung Neu's über die Strafhohe und Strafverjährung im Strafrechtsentwurf, vergleichend mit dem seitigen Strafrecht, gegenüberzustellen:

Klassenstrafen:

- a) Strafgelegebuch: 1) Der neue Entwurf
- Berat: von Staatsgeheimen: a) 3—15 Jahre Zuchthaus.
- b) lebenslanges Zuchthaus — Aufwegung von Soldaten: a) 2 Jahre Gefängnis b) 5 Jahre Zuchthaus — Verleitung zur Robbenflucht: a) 3 Jahre Gef. b) 5 Jahre Zuchthaus. — Amisierung: a) 1 Jahr Gef. b) 2 Jahre Gef. — Fahrerläger-Pfeil: a) 1 Jahr Gef. b) 2 Jahre Gef. — Bertheilung zum schwärmenden Fahrdienst: a) 2 Jahre Gef. b) 5 Jahre Zuchthaus. — Schebroch: a) 6 Monate Gef. b) 1 Jahr Gef. — Homosexuell: a) 5 Jahre Gef. b) 10 Jahre Zuchthaus — Rappel: a) 5 Jahre Zuchthaus. b) 10 Jahre Zuchthaus — Verbreitung unsittlicher Schriften: a) 1 Jahr Gef. b) 2 Jahre Gef. — Heile Racherede: a) 2 Jahre Gef. b) 3 Jahre Gefangen — Einflüsse beiderer: a) 3 Jahre Gef. b) 5 Jahre Zuchthaus. — Rundschau: a) 6 Monate Gef. b) 3 Monate Gef. — Sennels: Landstreichen: a) 6 Wochen bzw. b) 3 Monate Gefangen.

Diese Uebersicht zeigt nicht nur eine ungewöhnliche Erhöhung der Strafandrohungen, sie zeigt zugleich wie die alten Strafrechte aus mittelalterlicher Zeit, wie Schebroch, Homosexualität in der angeblich modernen Reform kein lächerlich verfehltes werden.

Diese Verhöhnung der Strafandrohungen erfüllt den Strafrechtsentwurf durch einen ganz einfachen Nebeldraht. Er führt den besonders schweren Fall ein. Und überall da, wo das Gesetz den beladenen Schwert soll vorsetzen, kann der Richter Zuchthaus verhängen. Dieses dem auf dem Vomier liegenden Strafrechtsbuch, das vielleicht nur von Gefangen spricht, steht das wirtschaftliche Strafrechtsbuch mit seinen Zuchthausstrafen.

Die Streidung des beladenen schweren Falles hatten die Kommunisten bestreit. Die Sozialdemokraten, einschließlich Kurt Rothenfeld und Paul Bösi, haben für die Beibehaltung des besonders schweren Falles, dieser schweren Strafverjährung, gesiegt. Sie haben damit noch ein weiteres im Interesse der Bourgeoisie gewonnen: die Festigung der Willkür des Klassgerichts. Ungehörigerweise Strafrahmen stehen jetzt dem Richter der Bourgeoisie zur Verfügung. Der Klassenfeind kommt in Zukunft noch billiger weg als bisher: mit einer geringen Geldstrafe der Klassenfeind dagegen kommt ins Zuchthaus. Die alte Sozialdemokratie forderte, das Strafrecht so genau wie möglich zu fassen, den Ermessen des Klassenfeindes einen möglichst geringen Spielraum zu geben, haben die Sozialdemokraten eindeutig der „linsten“ völlig preisgegeben.

Die politischen Delikte, Sozial- und Landesversatz, banden zur Debatte. Zu den sozialpolitischen Grundlagen gehört es, den Staat der Bourgeoisie nicht zu kränken, sondern zu bekämpfen. Was aber tun die Sozialdemokraten und unter ihnen wieder auch die „linsen“? Zusammen mit ihren Klassenfeinden vom Zentrum und der Deutschen Volkspartei haben sie beim Hochgericht Einträge gefertigt, die zwar vorgeben,

die gelegentliche Hochsprechung des Reichsgerichts gegen revolutionäre Proletarien ein wenig zu mildern, die aber in Wahrheit an dieser Hochsprechung nichts ändern. Denn es bleibt noch diesen angemessenen Anträgen, die auch die Unterschrift Sozialisten tragen, bei einer ganz allgemeinen Begriffsbestimmung des Hochgerichts, die auch keiner jeder Richterwillkür Tür und Tor öffnet. Denn auch in Zukunft kann jeder, der in sonstiger Weise den Erwähnungen einen Hochsatz zu begehen, durch Handlungen bestraft, die keine Ausführung unmittelbar notwendig sind, mit Zuchthaus bestraft werden. Kurt Rothenfeld und Paul Bösi vertraten sich aus dem einen Wörlein „unmittelbar“ Auswertungen auf den Lorenz-Senat des Reichsgerichts. Dabei wissen sie als Juristen sehr gut, daß heute schon für eine Verurteilung zum Hochgericht die Unmittelbarkeit der Ausführung gefordert wird, daß aber dieses Erfordernis für das Reichsgericht nicht einmal ein Zwischenfaktor ist, der es an der Verurteilung von Kommunisten zu schweren Zuchthausstrafen auch nur einen Hindernis bindet. Dazu kommt eine gefährliche Strafverjährung. Grundsätzlich ist im kommenden Gesetz die Strafe für Hochgericht Zuchthaus, statt wie bisher Freiheit.

Gebüchen sind bei der Beratung weiter die Vorschriften über den Bandenfriedensbruch, der den Gemeinkneppel des Schutzmans zum Symbol der Staatsgewalt auch in der demokratischen Republik macht.

Gerade in den letzten Tagen waren es die Sozialdemokraten, die die kommunistischen Anträge auf einen besseren Schutz der Arbeiterschaft zu voll gebracht haben.

Die Sozialdemokratie wird nach dem Strafrecht gegen Dienstleistung der Arbeiterschaft, das einzige hat der großen Mehrheit des deutschen Volkes, bleibt auch im alten Strafrechtsbuch ungehört. Die angeblich so moderne Reform kennt das Werk Arbeiterschaft überhaupt nicht. Die Kommunisten, um die Klassenstrafen dieses Erstrebens der Strafrechtsreform noch bewußter zu machen, hatten beantragt, doch Unternehmert, in unter Wahrung der Arbeiterschaftsinteressen die Arbeiterschaft ausplündern, die Schwangeren und Kinder im gelahrten geübten Weise arbeiten lassen, mit Gefängnis bestraft werden sollen. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien überließen es den Sozialdemokraten, gegen diese Anträge und das zu ihrer Begründung beigebrachte eindrückliche Material von Arbeiterschreinung und Betriebsunfallen zu sprechen. Die rechten Sozialdemokraten erklärten: Kein Schutz der Arbeiterschaft im Strafrecht, sondern, wie bisher, in den Sozialgesetzen, wo dieser Schutz zur lächerlichen Rolle wird.

Und die „linsen“ Sozialdemokraten, Paul Bösi und Kurt Rothenfeld? Mit seinem Wort rütteln sie von Tarnow und Marum, den Vertretern der bürgerlichen Interessen, gegenüber den kommunistischen Anträgen ab. In Segen! Sie können mit den rechten Sozialdemokraten Tarnow und Marum gegen den Schutz der Arbeiterschaft im Strafrecht.

Die linsen wie die rechten Sozialdemokraten erwiesen sich als gefährliche Schmittacher der Klassenwillkür und des Klassenstrafrechts gegen die Arbeiter.

Deshalb muß der Kampf gegen die Justizminister verstärkt werden.

durch Wahl der Seite 6, 1928!

Zorns auf Erholungsurkaub

Der Justizminister ist einverstanden

Was gleichfalls mit dem Reichsonnwalts Jorns, dem sogar ein bürgerliches Richtergericht bestimmt hat, daß er der Begründung der Börde Röde Lübecke und Kurt Liebeneck baldig ist? Die Frage hängt mit dem Tode des Urteils alle Verhältnisse. Diese Frage wurde nach am Montag dem neuen Justizminister der großen Koalition, dem Zentrum, an von Guérard, bei der Behandlung seines Gesetzes im Hauptrausch des Reichstags gestellt.

Der Justizminister erklärte, der der Nordbegünstigung befürwortete Überrechtsmaut habe mit Genehmigung seiner Vorfahren einen ihm zukommenden Erholungsurkaub angetreten. Was nach Ende des Urlaubs mit ihm geschehen wird, ließ der Minister im Dunkeln, er versteckt sich hinter das angeblich noch laufende Verfahren, um sich über die Forderung der Kommunisten auf schlemme Verhaftung des Herrn Jorns auszuweisen.

Genosse Alexander

erwiderte auf diese Befürchtung des Ministers sofort, daß Herr Jorns der Spezialist und Bertrauermann in Landesverratssachen gegen Pavillonen und Kommunisten mit den in seine Hände gerollten Angeklagten nicht so günstig verfahren sei, wie nun Minister und Staatsanwälte mit ihm verfahren. Den Angeklagten des Herrn Jorns habe man keinen Urlaub erteilt, dafür habe er auf ein Jahr und länger in Untersuchungshaft gehalten, auch wenn später das Verfahren eingestellt worden sei. Herr Jorns aber gebe in Urlaub, obwohl der Verbaustatus jahreszahnschädigender Verbrechen gegen ihn weit härter ist als gegen viele der von ihm Angeklagten. Die schlimmste Verjährung des Herrn Jorns ist notwendig. Seit hinter das laufende Verfahren zu vercheiden, gebe Jorn deshalb nicht an, weil in wenigen Wochen die Verjährung gegen Jorns ablaufe. Die Gerichte müssten sofort Schritte tun, um die Verjährung zu unterbrechen. Die aussichtsreiche Antwort des Justizministers der großen Koalition beweist aber, daß man darauf ausgehe, Herrn Jorns durch Abseit der Verjährung vor dem Zuchthaus, das ihm drohe, zu schützen.

Der kommunistische Redner sprach dann weiter zur Justizpolitik des Ministers und zur Abhängigkeit des Reichsgerichts.

Wie die Lipinski & Co. die Mieter betrügen

Von Emil Höhlein, M. d. R.

Auch im höchsten Wohlkampf spielt die Frage des Wohnungsbaus eine nicht geringe Rolle. Jedes Fragen haben dabei besonders im Vordergrund, erstens die Frage des Mietpreises für die Neubauwohnungen und zweitens die Frage der Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau. Es verleiht sich daher einmal, nicht die Worte, sondern die Praxis der „linsen“ Sozialdemokraten zu diesen wichtigen der Mieterfragen zu beobachten.

Seit langem kämpfen die Kommunisten gegen die zu hohen Neubaumieten. Diese Mieten verfliegen 30, 40 und mehr Prozent des Arbeitereinkommens und führen daher zum Zusammenbruch der betroffenen Arbeitersfamilien. Die Kommunistische Fraktion brachte daher im Februar d. J. einen Antrag ein, in dem es heißt, daß die Wohnungsmieten 15 Prozent des durchschnittlichen reinen Lohnesinkommens der gelehrten und ungeliehrten Arbeiter in den Gemeindebezirken oder den Wirtschaftsgebieten nicht übersteigen darf. Diese Forderung ist keinphantasierprodukt, sondern röhrt sich auf Erhebungen genauerster Art. Das Statistische Reichsamt hat festgestellt, daß im Jahre 1907 der Durchschnitt der Mieten 15 Prozent des Lohnes betrug, und auch eine Erhebung des Deutschen Metallarbeiterverbandes im gleichen Jahre ergab, daß die Miete im Durchschnitt sogar nur 12,5 Prozent des Einkommens der Metallarbeiter ausmachte. Der kommunistische Antrag ist also durchaus gerechtfertigt, doch die Stellungnahme der Lipinski u. Co. zu diesem Antrag kennzeichnet so recht die Verlogenheit ihrer Politik. Diese „linsen“ wollen, um jeden Preis den kommunistischen Antrag zu Fall bringen, aber auch gleichzeitig sich nicht die Möglichkeit einer Wohlfahrtspolitik versperren. Sie lassen daher auf den Tisch einen Antrag einzutragen (erst am 12. April), in dem es heißt, daß die Miete 20 Prozent des Durchschnittseinkommens der für die Belegung der Neubauwohnungen in Betracht kommenden Mieterkreise anzunehmen darf. Dieser Antrag ist ein Musterbeispiel linker Täuschungspolitik, und der logische Prolet glaubt, wenn er den Antrag liest, daß die Miete also auf 20 Prozent des Einkommens begrenzt würde. Er überlegt dabei das Wichtigste, nämlich daß es heißt: 20 Prozent der für die Belegung der Neubauwohnungen in Betracht kommenden Mieterkreise. Nehmen wir also an, in einem Baublock von 100 Wohnungen ziehen 25 Familien mit 6000 Mark Jahresgehalt, 25 Familien mit 4000 Mark und 50 Familien mit 2500 Bruttonebenleid, so ergibt der Durchschnitt nicht 20 Prozent des Einkommens auf die Miete, sondern 23 ein Drittel Prozent. Nachdem die Lipinski u. Co. diesen feinenhaften Antrag eingebracht

haben, konnten sie in hoher Einheitsfront mit den Deutschen Nationalen gegen den kommunistischen Antrag treten. Damit bleibt es also durch die Schuld der „linsen“ Sozialdemokraten bei der bürgerlichen Kapitalisten Ausbeutung der Neubauunternehmer. Im Wohlbau spielen sich die „linsen“ Sozialdemokraten als unentwegte Mietervriende auf. Daher ein weiteres lehrreiches Beispiel aus der Praxis.

Am 17. April d. J. hielt Lipinski im Wohnungsausdruck eine große Rede für die rechtsverwandte Bevölkerung der Hansa-Stadt Berlin. Er sprach über die Wohnungsbauverordnung der Wohnungsbauaufsicht und rief er aus: „Für dann wird es möglich sein, bis zum Jahre 1940 die jährlich notwendigen 350 000 Wohnungen zu erfüllen und zwar zu wirtschaftlich tragbaren Mieten“.

Diese Rede war für die Öffentlichkeit und tatsächlich brachten die lächerlichen sozialdemokratischen Zeitungen die Rede in großer Aufmachung. Doch nur einen Tag später im Hauptausdruck des Reichstages ergab sich ein anderes Bild bei der Beratung des Wohnungs- und Siedlungswesens. Hier hatten die Kommunisten den Antrag eingestrichen.

1. das gesamte Aufkommen aus Hauszinssteuer für den Wohnungsbau zu verwenden,
2. Heranziehung der Mittel der Sozialversicherungsanstalten zu möglichst niedrigen Zinsen zum Wohnungsbau,
3. die Nachnahme langfristiger Mieteilen, deren Verzinsung und Tilgung durch eine Zwecksteuerung der großen Einkommen und Vermögen erfolgen soll.

Um den Sozialdemokraten jedes Ausweichen unmöglich zu machen, forderten die Kommunisten geionierte Abstimmung über jeden der drei Punkte. Und was geschah? Ohne ein Wort zu den kommunistischen Anträgen zu sprechen, kündigten die Lipinski u. Co. gemeinsam mit den Deutschen Nationalen diese Anträge ab, obgleich sie die kommunistischen Anträge nichts anderes forderten, als Lipinski einen Tag vorher in seiner Rede im Wohnungsausdruck für notwendig hielt.

Das war die Stellungnahme der „linsen“ Sozialdemokraten zu den entscheidenden Fragen für die proletarischen Mieter. Die Haltung der Lipinski in kleinen Fragen will ich an dieser Stelle nicht beurteilen. Es genügt für die lächerlichen Arbeiter, Sozialdemokraten über die Ohren gebaut werden. Die proletarischen Mieter, die Wohnungsloten, die ganze Arbeiterschaft kann ihnen bei den lächerlichen Wahlen die Quittung geben durch Wahl der Kommunistischen Partei Liste 51.

Auf die sogenannten Kriegsverbrecher ging Genosse Alexander zum Schlag seiner Rede ein. In 3-400 Soldaten, die von ehemaligen Kriegsgerichten zu Zuchthaus verurteilt sind, werden heute noch gehalten. Die Kommunisten fordern in einer Erklärung, daß eine Liste dieser von den Kriegsgerichten verurteilten Verurteilten dem Reichstag norgelagt werde und daß solches eine Amnestie zu ihren Gunsten erlassen werde. Gerade gegen diese Kriegsgerichtsverurteilten taucht sich die Rache der Offiziere hemmungslos aus. Das Begnadigungstheft ist Hindenburg in allen Fällen nicht dem Justizminister, sondern dem Reichswehrminister, d. h. den ehemaligen militärischen Offizieren übertragen, die aber lassen keinen aus dem Zuchthaus heraus, bevor er nicht seine 15 Jahre Zuchthaus verfügt hat.

Die Ministerität des Zentrausträgers von Guérard im Kabinett der großen Koalition bedeutet, so schreibt der kommunistische Sprecher, die bewußte Aufrechterhaltung mittelalterlicher Zustände in der deutschen Justitia.

Kommunistischer Wahlerfolg in Basel

Die bürgerliche Telegraphenagentur verbreitet eine Meldung über die Wahlen in Basel, die außerordentlich einen großen Erfolg der Kommunisten widergespiegelt. Tel-Union schreibt:

Nach der Erregung und den Muse in an der Zahl der Wähler, die von ehemaligen Kriegsgerichten zu Zuchthaus verurteilt sind, werden heute noch gehalten. Die Kommunisten fordern in einer Erklärung, daß eine Liste dieser von den Kriegsgerichten verurteilten Verurteilten dem Reichstag norgelagt werde und daß solches eine Amnestie zu ihren Gunsten erlassen werde. Gerade gegen diese Kriegsgerichtsverurteilten taucht sich die Rache der Offiziere hemmungslos aus. Das Begnadigungstheft ist Hindenburg in allen Fällen nicht dem Justizminister, sondern dem Reichswehrminister, d. h. den ehemaligen militärischen Offizieren übertragen, die aber lassen keinen aus dem Zuchthaus heraus, bevor er nicht seine 15 Jahre Zuchthaus verfügt hat.

Die Ministerität des Zentrausträgers von Guérard im Kabinett der großen Koalition bedeutet, so schreibt der kommunistische Sprecher, die bewußte Aufrechterhaltung mittelalterlicher Zustände in der deutschen Justitia.

Die bürgerliche Telegraphenagentur verbreitet eine Meldung über die Wahlen in Basel, die außerordentlich einen großen Erfolg der Kommunisten widergespiegelt. Tel-Union schreibt:

Nach der Erregung und den Muse in an der Zahl der Wähler, die von ehemaligen Kriegsgerichten zu Zuchthaus verurteilt sind, werden heute noch gehalten. Die Kommunisten fordern in einer Erklärung, daß eine Liste dieser von den Kriegsgerichten verurteilten Verurteilten dem Reichstag norgelagt werde und daß solches eine Amnestie zu ihren Gunsten erlassen werde. Gerade gegen diese Kriegsgerichtsverurteilten taucht sich die Rache der Offiziere hemmungslos aus. Das Begnadigungstheft ist Hindenburg in allen Fällen nicht dem Justizminister, sondern dem Reichswehrminister, d. h. den ehemaligen militärischen Offizieren übertragen, die aber lassen keinen aus dem Zuchthaus heraus, bevor er nicht seine 15 Jahre Zuchthaus verfügt hat.

Die Ministerität des Zentrausträgers von Guérard im Kabinett der großen Koalition bedeutet, so schreibt der kommunistische Sprecher, die bewußte Aufrechterhaltung mittelalterlicher Zustände in der deutschen Justitia.

Die bürgerliche Telegraphenagentur verbreitet eine Meldung über die Wahlen in Basel, die außerordentlich einen großen Erfolg der Kommunisten widergespiegelt. Tel-Union schreibt:

Nach der Erregung und den Muse in an der Zahl der Wähler, die von ehemaligen Kriegsgerichten zu Zuchthaus verurteilt sind, werden heute noch gehalten. Die Kommunisten fordern in einer Erklärung, daß eine Liste dieser von den Kriegsgerichten verurteilten Verurteilten dem Reichstag norgelagt werde und daß solches eine Amnestie zu ihren Gunsten erlassen werde. Gerade gegen diese Kriegsgerichtsverurteilten taucht sich die Rache der Offiziere hemmungslos aus. Das Begnadigungstheft ist Hindenburg in allen Fällen nicht dem Justizminister, sondern dem Reichswehrminister, d. h. den ehemaligen militärischen Offizieren übertragen, die aber lassen keinen aus dem Zuchthaus heraus, bevor er nicht seine 15 Jahre Zuchthaus verfügt hat.

Die Ministerität des Zentrausträgers von Guérard im Kabinett der großen Koalition bedeutet, so schreibt der kommunistische Sprecher, die bewußte Aufrechterhaltung mittelalterlicher Zustände in der deutschen Justitia.

Die bürgerliche Telegraphenagentur verbreitet eine Meldung über die Wahlen in Basel, die außerordentlich einen großen Erfolg der Kommunisten widergespiegelt. Tel-Union schreibt:

Nach der Erregung und den Muse in an der Zahl der Wähler, die von ehemaligen Kriegsgerichten zu Zuchthaus verurteilt sind, werden heute noch gehalten. Die Kommunisten fordern in einer Erklärung, daß eine Liste dieser von den Kriegsgerichten verurteilten Verurteilten dem Reichstag norgelagt werde und daß solches eine Amnestie zu ihren Gunsten erlassen werde. Gerade gegen diese Kriegsgerichtsverurteilten taucht sich die Rache der Offiziere hemmungslos aus. Das Begnadigungstheft ist Hindenburg in allen Fällen nicht dem Justizminister, sondern dem Reichswehrminister, d. h. den ehemaligen militärischen Offizieren übertragen, die aber lassen keinen aus dem Zuchthaus heraus, bevor er nicht seine 15 Jahre Zuchthaus verfügt hat.

Die Ministerität des Zentrausträgers von Guérard im Kabinett der großen Koalition bedeutet, so schreibt der kommunistische Sprecher, die bewußte Aufrechterhaltung mittelalterlicher Zustände in der deutschen Justitia.

Die bürgerliche Telegraphenagentur verbreitet eine Meldung über die Wahlen in Basel, die außerordentlich einen großen Erfolg der Kommunisten widergespiegelt. Tel-Union schreibt:

Nach der Erregung und den Muse in an der Zahl der Wähler, die von ehemaligen Kriegsgerichten zu Zuchthaus verurteilt sind, werden heute noch gehalten. Die Kommunisten fordern in einer Erklärung, daß eine Liste dieser von den Kriegsgerichten verurteilten Verurteilten dem Reichstag norgelagt werde und daß solches eine Amnestie zu ihren Gunsten erlassen werde. Gerade gegen diese Kriegsgerichtsverurteilten taucht sich die Rache der Offiziere hemmungslos aus. Das Begnadigungstheft ist Hindenburg in allen Fällen nicht dem Justizminister, sondern dem Reichswehrminister, d. h. den ehemaligen militärischen Offizieren übertragen, die aber lassen keinen aus dem Zuchthaus heraus, bevor er nicht seine 15 Jahre Zuchthaus verfügt hat.

Die Ministerität des Zentrausträgers von Guérard im Kabinett der großen Koalition bedeutet, so schreibt der kommunistische Sprecher, die bewußte Aufrechterhaltung mittelalterlicher Zustände in der deutschen Justitia.

Die bürgerliche Telegraphenagentur verbreitet eine Meldung über die Wahlen in Basel, die außerordentlich einen großen Erfolg der Kommunisten widergespiegelt. Tel-Union schreibt:

Nach der Erregung und den Muse in an der Zahl der Wähler, die von ehemaligen Kriegsgerichten zu Zuchthaus verurteilt sind, werden heute noch gehalten. Die Kommunisten fordern in einer Erklärung, daß eine Liste dieser von den Kriegsgerichten verurteilten Verurteilten dem Reichstag norgelagt werde und daß solches eine Amnestie zu ihren Gunsten erlassen werde. Gerade gegen diese Kriegsgerichtsverurteilten taucht sich die Rache der Offiziere hemmungslos aus. Das Begnadigungstheft ist Hindenburg in allen

Die Sozialdemokratie zerstört die wettliche Elternratsbewegung

Auf dem letzten Bezirksparteitag der SPD in Dresden wurde beschlossen, in diesem Jahre im Zentralwahlkreis nicht mehr mit den Kommunisten zusammenzuarbeiten, sondern eigene sozialdemokratische Wahllisten zur Elternratswahl am 16. Juni aufzustellen. Der Kurs, der jetzt in Preußen herrscht, soll auch in Sachsen durchgeführt werden. Die Vorbereitung zur Durchführung des Konflikts werden getroffen. Deshalb eigene Listen, da man sonst der Kritik der Kommunisten ausgesetzt ist.

Es wird Aufgabe der im Zentralwahlkreis vertretenen Organisationen sein, Farbe zu bekennen. Die kommunistische Partei wird sich deshalb in ihrem Kampf um die Wettlichkeit des gesamten Schulwesens nicht irre machen lassen.

Aufgabe der Freidenker und anderer kulturpolitischer Organisationen ist es, zu dieser Tatsache sofort Stellung zu nehmen. Gemeinsam mit der kommunistischen Partei werden sie den Kampf gegen die Kirchenreaktion und ihre sozialdemokratischen Helfer führen müssen.

Bericht! Elternräte! Offizielle Schulausbildung
Kreisjugendtag den 3. Mai 1929 17 Uhr im Sitzungssaal des Schulamtes, Theaterstraße 13, 3. Obergeschoss, Zimmer 328.

Dörpmüller spricht

Keine Jahrpreismehrung zu Blingsten. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Mit Ausicht auf den zu erwartenden harten Blingsterlech wird die Jahrpreismehrung für Gesellschaftsfahrten in der Zeit vom 18. bis 20. Mai 1929 auf der Reichsbahn nicht gewährt. — Sollte diese Sparmaßnahme etwas mit dem RBB-Reichstreffen in Verbindung zu bringen sein?

Naturbad Sonnenland ist eröffnet. Heute beginnt in dem berühmt gelegenen Naturbad Sonnenland am Dippoldiswalder Platz der Betrieb. Durch seine schöne Lage mitten im Wald findet dort ein jeder Erholung. Der Verein für volkssportlichen Wassersport, als Verwalter und Eigentümer, hat während der Wintersaison durch fleißige Hände Arbeit viele Verbesserungen geschafft. Der Küchenbetrieb ist besonders gut ausgebaut worden, so daß alle preiswerte Speisen und Getränke gefordert. Das Unterkunftsheim bietet Übernachtungsgelegenheit für über 100 Personen. Zimmer mit 5, 8 und mehr Betten sind vorhanden. Für jeden Arbeiter ist hier Gelegenheit, seine Ferien aus und billig zu verleben. Die Eintrittspreise für Bad und Übernachtung sind für organisierte Arbeiter besonders ermäßigt. Durch seine günstige Lage ist das Naturbad Sonnenland zugemessen zu erreichen, und zwar zu Fuß vom Wilden Mann in einer Stunde, per Autobus oder per Bahn bis Moritzburg oder Dippoldiswalde. Arbeiter, unterstützt das eigene Unternehmen der Arbeiterschaft! Beachtet die Ausstellung in der Geschäftsstelle Augustenstraße 6.

Die Ortsgruppe Dresden des TB Die Naturfreunde veranstaltet heute abend einen Vortragabend im Planetarium, Südstadtallee. Von Sonne, Mond und Sternen wird Herr Direktor Dr. Althaus sprechen. Eintritt 10 Pf. Beginn pünktlich 20 Uhr. Eintrittspreis 40 Pf. Die Arbeiterschaft ist zu diesem Abend herzlich eingeladen.

Häglerischer Beuterverlauf. Seit einiger Zeit ist im Handel sehr erhöht, daß sich seit der Feststellung in einer offiziell und wöchentlich geschlossenen Sitzung aus besonders geeignetem Papier befindet. Es würde sehr zu begrüßen sein, wenn sich diese Neuerung immer mehr und mehr durchsetzen und auch manche andere, zum Teil schon jetzt vorhandene Verbesserung im Lebensmittelhandel, insbesondere das Richterblatt von Fleisch- und Wurstwaren bei der Abgabe an den Verbraucher, immer mehrere Verbreitung finde.

Kreisrat. (Streit im kleinen Schacht.) Wie der Telion-Expedienten meldet, wurde in das Kreisrale Amtshaus ein in Braunsdorf wohnender Bergarbeiter eingeliefert, der von einem Arbeitskollegen im Georg-Schacht in etwa 500 m Tiefe mishandelt worden ist und dabei infolge eines Sturzes eine Gehirnerschütterung erlitten hatte.

So geht die SPD bei den Frauen freiben

Leuben. Am Donnerstag den 18. April fand eine SPD-Frauen-Feierstunde im Kino Dresden-Leuben statt. Der Besuch war läufig. Dies beweist, daß die Freuden über Feierstunden anders denken als die SPD. Die elende wirtschaftliche Lage, besonders die zurückliegenden Lohnkämpfe, haben auch die Arbeiterinnen die Augen geöffnet. Waren es doch gerade Sozialdemokratinnen, die die Schwachsiedelsprüche bei den letzten Lohnkämpfen hielten, so daß die Arbeiterinnen immer unter schlechten Bedingungen in die Betriebe zurückgehen mußten. Auch die proletarischen Hausfrauen werden durch den Etat des Finanzministers belästigt, der die Mutterstellen erhöht, was erfahren, daß das Versprechen der SPD vor der Reichstagswahl, indem man den Arbeitervotum erzahlte: „Wenn die SPD in die Regierung kommt, dann wird sie die Interessen der Arbeiterschaft besser vertreten können.“ Zug und Trug war. Jetzt beginnt das Schauspiel von neuem. Man lädt einen Film laufen, der den Frauen zeigen sollte: das Leben von früher, und die „Erinnerungen“ von heute, wie früher die Frauen schwer arbeiten mußten, und das Kind oft bei der Nachbarin untergebracht war. Wie viel schwerer heute die Frauen arbeiten müssen, und wo die Kinder heute untergebracht sind — dies wurde im Film nicht gezeigt. Tatsache ist, daß die Frauen heute härter im Produktionsprozeß ausgebeutet werden, daß die Zahl der Kinderhelme in Sachsen so gering ist, und daß die dort vorhandenen reaktionären Zustände die proletarischen Frauen davon abhalten, ihre Kinder in diese Heime zu bringen, so daß sie oft sich selbst überlassen oder oft wieder bei der Nachbarin untergebracht werden. Die Kapitalrente, die man ebenfalls als Errungenschaft präsentierte, obwohl kommt diese Errungenschaft nicht von der SPD! —, ist so niedrig, daß die Rentnerinnen mehr leben noch sterben können. Das Versprechen der SPD, Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre, haben sie ebenfalls nicht gehalten. Ja, sie lehnten sogar den kommunistischen Antrag auf Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre ab. Die Wöhnerinnenbehilfe als nächste Errungenschaft ist so minimal, daß die Arbeiterinnen oft bis zum letzten Tage ihrer Niederkunft arbeiten müssen. Den kommunistischen Geschäftsbüro, der ausreichenden Schuh für Mutter und Kind forderte, lehnte die SPD ebenfalls ab. Trotzdem brachte es die ehemalige kommunistische Landtagsabgeordnete und jetzige SPD, Große Martha Schlag, die, um ihr Mandat zu retten, zur SPD ging, fertig, den anwesenden Frauen zu erzählen, daß die SPD „alles getan“ hätte, was sie tun konnte, daß zwar der § 218 noch besteht, jedoch durch die Umwandlung des Justizhauses in Gefängnisstraftat eine „Milderung“ eingetreten sei. Sie verschweigt aber wiederum, daß ihre Partei unseren Antrag auf Abschaffung des § 218 im Reichstag abgelehnt hat, daß sie erzählt, wie den Frauen, daß dieser § doch in allen Ländern besteht. Sie schwimmt also bewußt den Frauen etwas vor; denn Frau Schlag weiß genau, daß in Russland dieser Paragraph nicht mehr be-

Das Kind Tramp

Von Septua

Ich schlendere in der Frühlingssonne am Elbauer entlang. Noch liegen die Arbeiter und Arbeiterinnen hinter dumpfen Fabrikmauern, noch ist die Straße beherrscht vom planierenden sogenannten „besseren“ Publikum. In Gedanken beschäftige ich mich mit dem 12jährigen „Wunder“-Knaben, der ein zweiter Mozart sein soll, vor dessen künstlerischer Begabung ja man kann wohl sagen Genialität, die Menschen den Atem erstaunend anhalten. An den Jägern der ehemaligen Jägerloserne liegen breit und autoritativ, die Polizisten. So wird auf Schritt und Tritt die lyrische Gedankenmelodie von den brutalen Dissonanzen des bürgerlich geordneten Lebens übergliedert. Aber bald schwiegt mein Blick wieder zu dem lachenbegönzen Strom, der noch vor kurzer Zeit in den harten Fesseln des Elses lag, vergleichbar jenen unübersehbaren Massen, die sich betreuen werden, wie er; und bei diesen Gedanken wird mein Herz erwärmt, nein, heiß durchströmt. — Da wird an mir ein Kinderwagen vorbeigeschoben. Ein kleiner, schmuckloser Kinderwagen für ein Kind. Ihm sitzen drei müde, gebrühte, alte Frauen. Aber in ihm liegen dicht aneinander gedrängt zwei Kinder und auf dem Rücken liegt noch ein Kind. Und unten im Gestänge liegt ein kleiner Junge. Mit der Brust liegt er auf der vordersten Höhe, an der er sich mit beiden Händen festhält. Die Knie sind etwas eingeknickt und mit dem Spann hält er sich an der hintersten Seite fest. Das Kind Tramp. (Tramps; das sind die amerikanischen Landstreicher, die sich auf die Güterwagen der amerikanischen Jungs schwingen und im Breitwandschuh, oder wie der kleine Junge unten im Kinderwagen, im Unterbau des Juges zwischen den rollenden Rädern von Staat zu Staat der Union als „blinde“ Passagiere reisen.) Die vorbeigehenden Leute schauen noch nicht einmal auf

die merkwürdige Art, in der der müde, etwa vierjährige Junge von den drei alten Frauen befördert wurde. Es war eben kein Platz da und wohl oder übel mußte der Kleine entweder heulend hinterdrein rüppeln oder sich ebenso unbehaglich befördern lassen. Kleinigkeit, wird der Bürger sagen, dem zufällig diese Leute in die Hand geraten! Schande für einen zivilisierten Staat — sagen wir, wo an der einen Seite vor „Wunderkindern“ alle Grenzen pädagogischer Haltung wie ein Kartonhaus zusammenstoßen und die bedenkenlos auf der anderen Seite hunderttausend Millionen von Kindern in den traurigen Verbäutissinen großwerden läßt. Ein kleines „unbedeutendes“ Ereignis, wie dieses, lenkt die Gedanken auf die Probleme der Kinderarbeit und des Kinderarbeits, des Prügelstrafe und der Kinderautonomie und leitet zu dem Ergebnis, daß die bürgerliche Klasse, außer täglichem Nutzen, nichts vollbracht hat, um dem Kinde, vor allem dem proletarischen Kinde, die günstigsten Lebensbedingungen zu schaffen. Die bürgerliche Klasse kann das auch nicht, denn das Proletariat ist mit allem, was es ist, sein erbitterter Feind, mit allem, auch mit seinen Kindern, denn aus ihnen speist sie ja immer wieder das Reservoir der neuen Revolutionäre. Jung-Spartakus lebt und wählt trotz aller bürgerlichen Unterdrückung. Gegen die Unterdrückung des proletarischen Kindes in jeder Form anzutreten, ist eine der höchsten und wichtigsten Aufgaben der Kommunistischen Partei. In welcher Weise an der Lösung des Problems gearbeitet wird, sieht man in Sowjetrußland. Auch deshalb Schuh der Sowjetunion! Kampf für das proletarische Kind! Gegen die Ausbeuterklasse!

Wählt Kommunistische Partei, Liste 5!

8 Schwerverletzte bei einem Autobusunglück in Leuben

Gestern, Mittwoch, ereignete sich — wie gemeldet wird — an der Kreuzung Königsallee, Alzeystraße in Dresden-Leuben nach 18 Uhr ein Autobusunglück, von dem der Tourenwagen der Städtischen Linie Dresden-Alzey-Liebenau betroffen wurde. Der 40 Personen fassende und ungefähr mit 15 Personen besetzte Wagen verfehlte in Richtung Dresden-Leuben, als kurz vor ihm ein Viecklastwagen aus der Alzeystraße in die Königsallee ein bog. Um einen Zusammenstoß der beiden Fahrzeuge zu verhindern, bremste der Führer des Autobusses hart und riß den Wagen nach rechts. Dabei wurde zwar ein Zusammenstoß der beiden Fahrzeuge verhindert, doch stieß der Autobus heftig an einen Baum, wodurch der Wagen sofort zum Stehen kam. Durch die Erschütterung und zerbrochene Fensterscheiben erlitten der Führer und 8 Fahrgäste Verletzungen, darunter litten sich mehrere Schwerverletzte befinden. Der Unfall ereignete sich in unmittelbarer Nähe des Sportplatzes an der Königsallee. Vor anlässlich einer spätkommunalen Veranstaltung anwesende Arbeiterkamarader leistete die erste Hilfe und veranlaßten auch die Übergabe der Schwerverletzten ins Krankenhaus. Der Schadefahrene und stark beschädigte Wagen wurde nach behördlicher Aufnahme des Tatbestandes durch die städtische Feuerwehr abgeschleppt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Autozusammenstoß. Am Dienstagvormittag fuhren am Zollnerplatz ein Postkraftswagen der Waldschlößchenbrauerei und ein Dresden-Privateisenwagen zusammen. Das Brauerauto, das nicht sofort zum Stehen gebracht werden konnte, fuhr über den Fußweg gegen ein Haus und wurde schwer zusammengeprallt. Der Führer des Postkraftwagens erlitt schwere Ver-

letzungen, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, der Beifahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Fahrer des Personenkraftwagens blieb unverletzt.

Freiberg. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet) Im Januar dieses Jahres brannte im benachbarten Conradsdorf das Wohnhaus des Wirtschaftsschülers Höhn, das auf die Umfassungsmauern niederging. Auf Grund der Ergebnisse der kriminalpolitischen Untersuchungen wurde jetzt der Verdächtige unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Jittau. (In den Flammen umgekommen.) In der Nacht zum Sonntag ist der Landwirt und Gemeindeworsteher Anton Rüger in Neugersenwalde i. B. beim Brände seines Hauses in den Flammen umgekommen. Der Dachfuß und das Stosswerk des Hauses wurden völlig eingeschmolzen und die Stahlungen zum großen Teil zerstört. Der Gemeindeworsteher läßt sich immer wieder in das Haus, um Alten zu retten. In der allgemeinen Aufregung war ein Feuer nicht sofort bemerkt worden, und so stand man seine Leiche erst am Sonntag früh an einem Fenster liegend auf. Man nimmt an, daß er durch die zusammengebrochene Decke sich nicht mehr aus dem Hause retten konnte, oder daß er schon vorher durch eine Rauchvergiftung bewußtlos geworden ist.

Jittau. (Verkehrsunfall.) Am Sonntagnachmittag ist die Mutter eines Motorradfahrers auf der Landstraße nach Großbennsdorf tödlich verunglückt. Beim Ausweichen vor verschiedenen Fahrbahnen klirrte das Fahrzeug, wobei die Brant des Führers auf die Straße geschleudert wurde und einen Schädelbruch erlitt, der ihren Tod herbeiführte.

Reichenbach. Hier brannte am Sonnabend die Scheune des Wirtschaftsschülers Dörner vollständig nieder.

Königswartha. (Bismarckturm.) Innerhalb weniger Wochen sind von Beamten des Bismarck-Astergutes 18 Bismarcktürmen gefangen, bzw. geschlossen worden.

Eine Absage an die Renegaten durch die Dohnauer Arbeiterschaft

Dohna. Die Ortsgruppe Dohna der KPD hatte für Sonntag den 28. April die Arbeiterschaft zu einer Versammlung unter Mitwirkung der Roten Käfete des KPD Ottakrins aufgezogen. Zahlreich waren die Arbeiter erschienen und folgten mit großem Interesse diesen glänzenden politischen und propagandistischen Leistungen. Stürmische Beifall nach jedem Vortrag bewies, wie die junge Spieldruppe es verstand, das „Leben und Treiben“ in der „demokratischen Republik“ den Arbeitern verständlich zu machen. Da diese Versammlung gleichzeitig der Werbung für Partei und KPD, sowie den Landtagswahlen am 12. Mai dienstbar gemacht wurde, war es möglich, den zahlreich erschienenen Arbeitern und Arbeitern von Dohna die gegenwärtige politische Lage und die Stellung der Kommunistischen Partei anzuzeigen. Gen. B. Siegert zeigte an Hunderten Beweismaterialien den ganzen Betrug an der schändlichen Bevölkerung durch das Trustkapital und seine Helfershelfer, die Reaktionen auf. Die sehr eindringlichen Mahnungen, sich loszuwegen von dieser Sorte „Ausharbeitervertreter“, sich der kommunistischen Partei anzuschließen, mitzulämpfen in der revolutionären Klassentricht und am 12. Mai der Liste 5 ihre Stimme zu geben, fanden starken Beifall. Gerade in Dohna verliefen die Renegaten um Melcher, Schreiter und Konrath, Boden zu gewinnen. Sattmann bekannt ist die Tätigkeit des ehemaligen Mitgliedes der KPD, Schwarzenberg, in Dohna. Dieser feinen Gesellschaft war das Auftreten der Roten Käfete nicht unbekannt geblieben. Um nun der Partei zuvorzukommen, hatten sie unter Führung Schreiters am vorhergehenden Sonntag die „Renegatenplattform“ aus Berlin ebenso aufstreuen lassen. Ganze 41 Männer waren erschienen. Die Versammlung war eine jämmerliche Pleite, wie überall, z. B. in Tharandt, Klosterlausitz. Nur ein Gute hat die Versammlung, in Verbindung mit der Bekanntmachung der Versammlung der Roten Käfete des KPD Ottakrins am 28. April gebracht, nämlich den Unterschied aufzuzeigen. Der Unterschied sei mit den Ausführungen eines Anhängers der Rechten, die ein Gräbchen gegenüber machte, gekennzeichnet, und zwar folgendermaßen: „Das ist doch was ganz anderes. Das ist revolutionäres Ausdruck in allem. Die Berliner haben nur lauffige Berliner Wihe gerissen, über die man schließlich auch mal lachen mußte; aber es ist nicht dahinter.“ Aufgefordert, wieder zum Partei zu kommen und mitzulämpfen gegen alle Feinde, wird nicht ohne Erfolg sein. Diese sellenste Überzeugung haben wir gewonnen.

Die durch die Roten Käfete vorgenommene Tellerzählung für den Landtagswahlkonds erbrachte über 15 KM.

Mit Kampfgeisterung gingen die Besucher dieser glänzenden Versammlung auseinander. Nicht so, wie am Sonntag vorher der Bürgermeister Schreiter, der sich bald in die Büchse legte, als er seine ganze Spieldertätigkeit militärisch bekam. Arbeiter von Dohna! Wählt am 12. Mai alle die Liste der KPD, die Liste 5! Rüttelt alle Säumigen bis dahin auf!

Arbeiterkorrespondenz 679.



Von den Ortsgruppen wurden bis jetzt gesammelt:

Leuben	180,-	M.
Ebersbach	84,-	M.
Bertsdorf	50,-	M.
Schmiedeberg	25,-	M.
Seiffenbendorf	25,-	M.
Tobersehau	29,-	M.
Radebeul	19,95	M.
Zöbau	10,75	M.
Gittersee	10,-	M.
Großduba	10,-	M.
Gangloff	10,-	M.
UG Röhrsdorf	30,-	M.

E

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

Melchen

Das Richtige in Herren- und Knabenbekleidung für Straße, Sport und Arbeit finden Sie bei

Hanisch, Dresden Straße 11, 1 Minute vom Bahnhof 1388

H. Hanisch, Mechanikermeister, Nr. 22 u. Spezialist, Motorfahrzeuge, Fahrradreparatur, Reparaturwerkstatt — Heberklosterstr. 16 138

Lebensmittel
Erich Besser, Ringstraße 1

Jeden Tag ein Geschäft

H. Fleisch- und Wurstwaren
Herrnmeister

G. Müller, Bettstraße 3 138

Holz- und Kohlenhandlung
Adolf Lange
Kohlenstraße 22 138

Kolonial-, Spirituosen, bessig. Waren
Camillo Wöhrl, Weißeritzstraße 18 138

Richard Müller
Kaufmännische Gold- und Silberschmiede
Reichenbachstr. 28 138

H. Fleisch, Jg. 3. Kaff
Zucker u. Kaffee, Schokolade, Käsebutter

Bäckerei Schweizerhaus
Herrnmeister empfiehlt

H. Seifried
Seifengasse 11 138

Max Henker
Uferstraße 5/6

Kohles / Briketts / Brennholz
Spedition / Möbeltransport 138

Hans Söller Kaff.
Kaffee 18
Kolonialwaren, 100% Baumwolle 138

Großhapparei und Matratzen
Bebenreiter, Wring- und Röhrenstoffe
Karl Seeger, Reichenplatz 2 138

Weinböhla

Fritz u. Weißböhla u. Sohne, keine Kolonialwaren, Milch, Erzeuger, Gemüsemarkt 138

Kolonialwaren Betriebssorten
jetzt möglich im Unterführung 138

Möbelgeschäft Rudolf Hermann
Seifengasse 6 138

Möbelgeschäft zur Mietwohnung — Zettel-Dienstleistung, Tel. 111 — Servante 138

Uhrenschiff, Kolonialwaren empfiehlt Paul Hoffrich, Großenhainer Straße 17 138

Zoll u. Post in Job, Taxi fahrt man am best.
Tel. 214 u. 216, Otto 138 u. Schindler 138

Möbel- u. Waschwaren empfiehlt Kurt Seeger, Seifengasse 18 138

Heinrich Ziller, Maxstraße 26
Brot, Weiß- und Feinbäckerei 138

Servier- und Tafel-Geschäfte
Dorfstr. 22 Wilsa Grünthal, Reichenstr. 11 138

Kurt Neuer, am Bahnhof
Sattler- u. Ambulanzfertigung, Möbelmöblier 138

Hans, Küchengeräte, Gießwaren, Gläsern
H. Sommer, Gießerei, Gläsern, Dresdner Str. 2 138

Gießwaren Hause, Brot, Kaffee u. Käse,
Böttcher Gießerei — Tel. 168 138

Otto Wenzl, Ringplatz 14

Brot, Weiß- und Feinbäckerei 138

Weinböhlaer Brot- und Fleiz-Zentrale
am Bahnhof / Herren- und Damen-Möje in er. Auswahl zu billigen Preisen empf. Liebscher & Jähne / Trassenküche 24 Std. (138)

Zentral-Brot, Gebäck 5, geöffnet von 5 bis 19 Uhr und Sonntagsvormittag. Sämtl. 138

August Weinhub, Hauptstr. 41, Herrenanzüge
Trachten, Wolle, Strumpfmacher, Wäsche 138

Café Stödel, Hauptstraße, Gläsern, Brot- und Küchengeräte, Brot und Käse 138

Lebensmittel, Obst und Gemüse
empfiehlt Otto Kaff., Reichsstraße 20 138

Alfred Winter, Dresden Str. 61
Brot, Weiß- und Feinbäckerei 138

Reichenau

Emil Schreiber
Hirschfelder Str. 597
Kolonial- und Wurstwaren 138

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

Melchen

Wollm. u. Webereim. Kaff., Adolf Sternberg, Tel. 626, Elbstr. 10, Strümpfe, Handtuch, Tischtücher, Karne, Wäsche, Herren-Käffel, Manufakturwaren — handarbeit 138

Gästehütte zur Krone
Abelestrasse 138

PHOTO-
Apparate und alle Bedarfsartikel, Allergroße Auswahl, Teilzahlung gestattet Reparaturen in eigener Werkstatt, Rathausstr. 22 138

Bruno Kempe, Kaiserstraße 24
Rathauswiesen und Hofbeschaffung 138

Lebensmittel — 5 Prozent
Emmi Wörlich, Görlitzegasse 13 138

Knauth, Elbstraße 4
Drogerie — Photohandlung 138

Optiker Wagner, Elbstraße 25
Belieferung sämtlicher Krankenfassen Photo-Kaufgeschäft 138

Adolf Wüllmann, Niederdöhrnstraße 14
Kohlen — Futtermittel — Führen 138

E. Dietrich, Nach. Axel Schulze
Elbstraße 5
Schuhwaren für jeden Bedarf — Reparaturen in eigener Werkstatt 138

Sellens-Spezialgeschäft
Wilfred Engelhardt, Marktstraße 9 138

Der Ton
Musikhaus Meissen Kleinmarkt 4 138

Emil Gildi Kaff.
Hildegard, Spirituosen, Kaufwaren 5 Prozent Rabatt, Reichenstraße 3 138

Uhren und Schmuck
Arthur Kellner, Seifengasse 41 138

Musikinstrumente u. Sprechapparate 1000 Mark, Platten aus hel. Steinberg, Bergstraße 18 138

Kötzschenbroda

Schäßliche Brot, Weißböhlaer Str., neben Weißböhla 18, R. H. Steller, Süßig., Elbstr. u. Hauptstr. 18, R. H. Steller, Süßig., Elbstr. 138

Rossmarkt und Wunderheim
Weißböhla 144 Beliebte Einkehrstätte 138

Bäckerei u. Konditorei
Martin Gräsel, Tiefenauer Str. 4 138

Rauhaus Moritz Gießler
Feste Einführungstätte für alle 138

Café Stödel, Dresden, Straße 18
Bäckerei — Käsefabrik — Käsebutter 138

Märkte Hartmann, Dresden, Str. 22
Brot, Milch- und Fleißbäckerei 138

Bierhandlung Neu-Coswig
Gegründet 1868 Telefon 177 138

Coswig-Kötitz

Walter Gießler, Käsebutter 18
Ziegell- und Käsewaren 138

Mag Gießler, Käsebutter 18
Bäckerei und Vollermöbel 138

Otto Stödel, Kötitzstraße 70
Brot, Milch- und Fleißbäckerei 138

Otto Stödel, Kötitzstraße 19, Wolke, Heide
und Würstchen — Reparaturwerkstatt 138

Walter Gießler, Kötitzstraße 11
Schäferei und Reparaturwerkstatt 138

Niederau

Brot- und Süßwarenfabrik
Georg Reichelt, Tiefenauer Str. 16 138

Max Schumann, Dresden Straße 3
Brot- und Käsewaren, am Bahnhof 138

Otto Stödel, Hauptstraße 1
Käsebutterfabrik 138

Richard Hönnich, Hauptstraße 7
Brot, Weiß- und Feinbäckerei 138

Dresden-Kemnitz

Bad / Restaurant Erholung
Ida Schöglitz 138

Costritz

Lebensmittelgeschäft Paul-Kauer Alt-Costritz 138

Melchen

H. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt T. Menzel, Elbstraße 8 138

Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Gustav Richter

Otrothenheimer Straße 26 138

Gästehütte zur Selbstbedienung — Dr. Johannsen, Herrnmeister, empfiehlt Weißner Seifengasse 2 138

Mila — **Pahrräder, Näh- und Sprechmaschinen**
Kaisersstraße 15 138

Kolonialwaren — **Salzgitter**
H. Bins, Tiefenauer Straße 28, Dienstag abends 138

H. Fleisch- und Wurstwaren
Hans Voigt, Tiefenauer 93 138

Schäfereiweiler Franz Ströhner, Tiefenauer 138 empfiehlt R. zur Belieferung sämtliche Herrenzubehör, Beste Webwaren ausfindig 138

Central-Möbelhalle
Stadt, Großenhainer Straße 11 138

Walter Richter, Schönenstraße
Zentrale und Kolonialwaren 138

Bäckerei und Konditorei
Bruno Kobisch, Kaiserstraße 2 138

Restaurant König
Tiefenauer 6 empfiehlt sich zur freundlichen Einkehr Versteinsmesser einige Tage fest 138

Curt Broßwitz, Kaiserstraße 6
Übermutter, Bäckerei, Konditorei, Unterbetrieb 138

Fleisch- und Wurstwaren
A. Wippel, Nikolaistraße 6 138

Ullrich, Bambusprodukte, bessig. Wurstwaren
H. Müller, Niederdöhrnstraße 18 138

Central-Lichtspiele
im Stadttheater täglich unter Mitwirkung der Stadtkapelle 138

Alpina-Uhren
Uhrenmutterbetrieb 138

Albert Klinker / Drogerie
Sidonienstraße 1, am Bahnhof 138

Radebeul

Adolf Andrichs Erben
Möbel in allen Preislagen Sidonienstraße 3, am Bahnhof 138

Stumpf-Hultsch / Alberplatz
Große Auswahl in Herren- u. Damenstrümpfen 138

Fahrzeuge — Nähmaschinen
Musikhaus 138

Mechan. Reparaturwerkstatt
Friedrich Langhof, Dresden-Straße 64 138

Radeburg

Gästehotel „Sibylle Prinz“ mit Kleider- und Bettdeckenlauf der organisierten Gewerkschaft 138

Dresden-Strehlen

Fleischerei — Wurstwaren
empf. Gast, Weißbach, Döhlauer Straße 94 138

Alfred Geibhardt
Kohlen — Spedition Dresden-Reick — Dresden-Leuben 138

Fleisch- und Wurstwaren
Max Lenthold, Fleischerei 138 Döhlauer Straße 81 138

Großröhrsdorf

Franz Schöne Bäckerei und Gold Bismarckstraße 138

J. Kriebel Herren- u. Knabenbekleidung
Eigene Konfektion / Bischöfliches Str. 25 138

Dekorationshaus Alfred Mauksch
Meister u. Fahrzeuge, Reparaturen, Bischöfliches Str. 16b 138

Marienthal

Beerentweinschänke 138

Paul Glausch

Gasthaus 138

Niederoderwitz

Drogen — Farben — Lacke
Hermann Rudolph, Hauptstraße 7

Die „zerlegenden Büschlein“ bei Anton Reiche

Bei seiner „dringend nötigen Erholungsreise“ nach Italien hatte der Direktor Anton Reiche seine Werkmeister und Abteilungsleiter zusammenberufen, um ihnen einen Vortrag zu halten über ihre Pflichten gegenüber den Kommunisten im Betrieb. Die Werkmeister sollen unanständig eingeschreiten gegen die Kommunisten, jene jungen Büschlein, die nur die Wicht des Jetzegens haben. Rücksichtlos müssen sie aus dem Betrieb entfernt werden, denn sie stellen die Interessen ihrer Partei denen der Firma voran. Aber zum Glück gibt es im Betrieb noch einen größeren Stamm älterer Leute, die gemeinsam mit der Direktion danach trachten, die schändliche Lage im Betrieb zu befestigen. Auch der Betriebsratsvorsitzende habe sich als ein verbindungsloser, im Interesse des Betriebes arbeitender Mann gesetzt.

Unter den Kommunisten, die Direktor Anton Reiche als „junge, zerlegende Büschlein“ bezeichnet, sind viele ältere Arbeiter, die seit Jahren für die Firma schwitzen, und solche, die schon im Betrieb ausgeheult wurden, als der Direktor Reiche noch in den Windeln lag. Während der Direktor Anton Reiche sich auf seiner Erholungsreise nach Italien befindet, führen seine Getreuen im Betrieb den verlangten Kurs durch. Die Entlassung der 21 Arbeitnehmer ist dafür der beste Beweis. Die Direktion erkennt sich dabei der Unterstützung des kapitalistischen Betriebsratsvorsitzenden Würfel und der Dresdner Volkszeitung, die am Mittwoch in einem Artikel das Vorgehen der Anton-Reiche-Direktion verteidigte. Würfel, ein getreuer Subjekt des Unternehmenszums, ist jederzeit bereit, sich an der Kommunismusjagd zu beteiligen. Das überlängte Hochzeit des Direktors ließ es Würfel sich nicht nehmen, dem Herrn Direktor seinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen. Das sind die Leute, die vorgehen, gegen das Unternehmenszum und für den Sozialismus zu kämpfen. Die Arbeitskraft der Firma Anton Reiche erkennt immer mehr und mehr, wie notwendig es ist, den Dreieck Unternehmenszum, Reformismus und Staatsapparat zu bekämpfen. Die „jungen Büschlein“ werden darum auch ihre Arbeit fortführen und nicht ruhen, bis das ganze kapitalistische System am Boden liegt.

Arbeiterkorrespondenz 633

Gegen Wirtschaftsdemokratie – für Klassenkampf!

Die Angestellten wählen am 12. Mai kommunistisch. Liste 51

Am 23. 4. 23 sprach Professor Dr. Rölling, Mitglied des Preußischen Landtags (SPD), im Auftrage des Zoll-Ortsgruppe Dresden, über: „Führt die Wirtschaftsdemokratie zum Sozialismus?“ Wie ungeheuer wenig Interesse auch von den Angestellten dieser Frage entgegengetragen wird, beweist der geringe Besuch. Ungefähr 250 Personen, die Jugendgruppe des Zoll mit etwa 75 Mann eingerechnet, waren erschienen. Das sind noch nicht einmal 5 Prozent der Verbandsmitglieder. Die Angestellten haben eben – und ganz zu Recht – in Fragen der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage ein viel größeres Interesse als an wirtschaftsdemokratischen Themen.

Prof. Dr. Rölling erläuterte daraufhin, daß Wirtschaftsdemokratie nicht identisch mit dem früheren Arbeitsgemeinschaften ist. Man müsse unterscheiden zwischen Betriebs- und Wirtschaftsdemokratie. Auf Betriebsdemokratie hinzuhalten, hieße dem Unternehmer dem „Herrn im Hause“ Standpunkt abgewinnen. Wirtschaftsdemokratie sei nicht das Produkt der Firma einziger Gewerkschaftsführer, sondern könne verwirklicht werden. Prof. Dr. Rölling riet dann die Entwicklung des Kapitalismus zum Monopol. Die Monopolisierung sei ein Schritt zur „Wirtschaftsführung“, bei der es sich um die Sozialisierung handelt. Unrecht hätten die Gegner der Wirtschaftsdemokratie, wenn sie behaupten würden, daß sich zwar die politische Machstellung in Deutschland geändert habe (Koalitionsregierungen), die Wirtschaft habe aber in den Händen ihrer früheren Besitzer, nämlich der Kapitalisten, bestanden. Die Kartelle, Syndikate und Truste würden in der Hauptstadt durch Personen geleitet, die nicht Inhaber dieser Unternehmen seien. Dies bediente ein Plus für die Arbeiterschaft und für die Wirtschaftsdemokratie.

Durchaus man diese Ausführungen, so ergibt sich folgendes: Eine Wirtschaftsdemokratie ist ebenso wie die Wirtschaftsdemokratie eine Utopie. Am allerwenigsten wird sich der Unternehmer von einem reformistischen Betriebsrat (denn solche müßte Herr Rölling) abhalten lassen, den Herrn im Hause zu spielen. Die Reformisten stellen sich nach Röllings Ausführungen der bis zum höchsten konzentrierten Wirtschaft vor. Sie begreifen

absolut nicht das Problem der Vertrübung des Kapitalismus. Der bereits in der Niedergangperiode befindliche Kapitalismus treibt um deswillen zur Konzentration, um den Konkurrenzkampf besser bestehen zu können. Ob die Kartelle, Syndikate oder Truste von Personen geleitet werden, die zugleich nicht Inhaber sind, spielt nicht die geringste Rolle. Bestimmend sind die Direktoren der Betriebe, die den die Unternehmen leitenden Personen erheben werden. Mit einem Schritt zur Sozialisierung hat die Kapitalsvertrübung nichts zu tun. Politische und wirtschaftliche Macht ist nicht zu trennen. Ob in der Reichsregierung und in den Länderegierungen Sozialdemokraten sitzen, spielt keine Rolle. Sozialdemokraten sind bisher immer die besten Sachwalter des bürgerlichen Staates gewesen.

Es ist also eine beweiste Türe, wenn die Gewerkschaftsbureaucratie erklärt, daß der vertretene Kapitalismus die beste Gewalt für die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie sei. In der Endkonsequenz führt die Kapitalsvertrübung zum neuen imperialistischen Krieg, nicht zur Wirtschaftsdemokratie. Die gemeinsame Firma aller Arbeiter und Angestellten ist es, die Gewerkschaftsbureaucratie mit ihrer Wirtschaftsdemokratie unter sich zu lassen. Das ungeheuerliche Elend speziell der Angestellten wird jedem Angestellten klar zum Bewußtsein bringen, daß nicht durch irgendwelche Phrasen, sondern nur durch Klassenkampf etwas erreicht werden kann.

Der Zoll hätte es viel notwendiger, sich einmal energisch um Angestellteninteressen zu kümmern, als die Verbandsmitglieder durch ein unter das „Bildungs“programm fallendes Thema Wirtschaftsdemokratie über die Koflage und den unbedingt notwendigen Kampf hinwegzutäufeln.

Am Schlusse fröhnte der Ortsgruppenvorwährende Haushalt (der infolge zunehmenden Liebesamungen ihres nicht mehr löschen kann) etwas von „vorzüglichen Ausführungen“. Für ihn, ja. Fest steht jedoch, daß die Zoll-Bureaucratie nichts unternimmt wird. Nur wenn die Angestellten selbst Hand anlegen, können und werden bessere Zustände geschaffen werden.

Arbeiterkorrespondenz 608

Brennende Ruhr

Roman von Karl Grünberg

„Die Jenf allo, han – die kenne ich auch, sonst ja ein sehr vorstüdiges und überlegenes Frauenzimmer, aber – – lennen Sie denn den Herrn, diesen Peitschen, dieses infame Schwein?“ fragte der Oberst, dessen Gesicht einen grauenerregenden Anblick bot.

„Fräulein Jenf könnte über ihn am ersten August gebeten. Sie hat ihm während ihrer Volontärzeit bei Glashütte geworben, aber sie ist noch nicht von Düsseldorf zurück. Ich kenne ihn nur oberflächlich, ein junger Mensch von vielleicht zwanzig Jahren. Mir kam er, offen gestanden, von Anfang an nicht geheuer vor, da er mir in alles zu elstig seine Rose stieß.“ antwortete der Bergassessor.

„Und solche Nachrichten über die Noten haben wir auch erhalten – wird hier angegeben. Nun, das haben wir schon selber aus Gemüte bemerkt. Bloß jetzt weiß man es, wo sie herkommen, Firma Kuhlenkamp und Jenf.“ hörte Neuhaus, der weiter gelesen und gegen Kuhlenkamp sowieso eine innere Abneigung hegte.

„Run, was das anbetrifft, Herr Neuhaus, da darf ich bloß an Ihre Einwohnerwehr mit der Angst vor den Blinenwerfern erinnern, die die Arbeiter angeblich in ihren Klosets versteckt halten. Das kam aber nicht von Firma Kuhlenkamp und Jenf. Kümmern Sie sich nur etwas besser um Ihre Leute! Was die da heute nachmittag für Dummenheiten auf dem Hindenburgplatz anstellten, das ist einfach häbnebüchen. Wenn die Arbeiter den Schwindel nicht sofort durchschaut hätten, wären sie vielleicht dem Rate Ihres Provoceure gefolgt und hätten die Bällen gestürmt. Ich glaube, eine der ersten wäre diese hier gewesen, was uns wohl ein bißchen ungelegen gekommen wäre. Sie sehen also, lieber Neuhaus, so ganz ohne überflüssige Später sind wir doch gerade nicht.“ gab Kuhlenkamp spöttisch zurück.

„Sie werden beleidigend! – – –“

„Ich habe zur Verfügung!“

Bücherlischer legte sich ins Mittel.

„Kein Streit, meine Herren, um Gottes willen, nur das jegt nicht! Wir müssen ruhig Blut behalten. Fehler kann ja jeder machen, und in der Auseinandersetzung fallen auch mal Worte, die nicht so genau zu nehmen sind. Vor allem müßte dieser Mensch, der uns verrät,孤立iert werden.“

„Das können Herr Direktor dem Ruggard-Bund überlassen, der sollte nun leider mal nicht auszutretende Fälle in seiner

Wo sitzen die Spalter?

um sie hundertprozentig in den Dienst der sozialdemokratischen Koalitionspolitik zu stellen.

Der Zoll zeichnet sich durch seine ausgedrohene Wirtschaftsfriedlichkeit aus. Es ist jedem Kommunisten verweht, Funktionär zu werden. Aus dem Briefe geht hervor, wie, ohne Beweismaterial zu erbringen, drei jugendliche Angestellte aus der Organisation gewiesen werden, nur weil sie nicht wirtschaftsdemokratisch zuverlässig sind.

„Wir leben uns verachtet, im Hinblick auf die unmögliche Zusammenarbeit auf Ihre Mitarbeit in der Jugendgruppe zu rechtfertigen. Der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband mögt nicht, die oppositionellen Betriebsräte in der Generalversammlung auszuschließen. Er sagt die Ihnen angekündigte Versammlung ab und überläßt das Weiteres dem Hauptvorstand. Im Verkehrsgebund geht die klasse Kürte vor dem steigenden Einfluß der revolutionären Opposition so weit, daß auch nichtkommunistische Arbeiter, die in Verdacht stehen, propagandistisch für die oppositionellen Betriebsräte gewirkt zu verdrängen. Das Beispiel in der Firma Anton Reiche ist noch in aller Erinnerung. Ähnliches geht in der Gußhütte Freital, der Domäne des Sozialfascistischen Politz.“

Die revolutionäre Opposition wird vor diesem Frontalaufmarsch nicht einen Zoll zurückweichen. Sie wird – im Gegenteil –

ihre Arbeit innerhalb und außerhalb der Gewerkschaften verschärfen im Ringen um die Führung der Arbeiter in den Betrieben.

Und die Arbeiter werden selbst beurteilen können, wo die Spalter sitzen.

Auch das nachfolgend veröffentlichte Schreiben des Zentralverbandes der Angestellten, Ortsgruppe Dresden, an drei jugendliche Angestellte, die Funktionäre in der Zoll-Jugend sind, wird jeden Arbeiter, jeden Angestellten erneut vor Augen führen, daß die Reformisten Ausschlüsse vollziehen, die Gewerkschaften spalten,

So, wie alle Belegschaften protestieren müssen gegen den Ausschluß der oppositionellen Arbeiter aus den Verbänden, muß auch die Zoll-Jugend Protest erheben. Ihre Antwort muß sein: Zeit ist recht vorwärts im Sinne des Klassenkampfes in den Reihen der revolutionären Opposition!

Arbeiterkorrespondenz 609.

Eisenbahner! Habt ihr's vergessen?

Zur Niederknüppelung des Eisenbahnerstreiks Anfang 1922 erließ der sozialdemokratische Reichspräsident Ebert die berüchtigte Verordnung, die es den Eisenbahnern unmöglich machen sollte, ihre wirtschaftliche Existenz durch den Streik zu verbessern. Sein Parteifreund Richter (Politapräsident von Berlin) gab dazu folgende Ausführungen:

„Alle zur Durchführung des Streiks bestimmten Gelder sind zu beschlagnahmen. Die Drauslegung von Aufrufen, welche die Aufrüttung zum Streik enthalten, ist zu verhindern. Aufrufe zum Streik sind zu beschlagnahmen. Personen, welche zum Streik auffordern oder sich nach § 316 des Strafgesetzbuches strafbar machen, sind festzunehmen.“

Eisenbahner! Wie die Gewerkschaftsbureaucratie damals die Befehle der Bourgeoisie durchführte, tut sie es jetzt auch heute noch. Eure Lohnbewegung ist der starke Beweis dafür. Wer für einen aktiven Lohnkampf und damit für die Verbesserung seiner Lage ist, der wählt am 12. und 13. Mai die Öste!

„Revolutionäre Opposition“ (Einheitsliste der Eisenbahner)

Konservativer Abstimmung: Herr Soldt; Bruno Goldammer; für Gewerkschaftliches: Albert Simler; für Lokale, Feuerwehr und Sport: Willi Werner; für den Intendanten: Arthur Burckhardt; sämtlich in Dresden. Verlag: Dresdner Verlagsanstalt in s. h. Dresden. Dresden

Verjährung wohl vorgesehen hat,“ jagte Kuhlenkamp und seine wäßrigblauen Augen funkelten böse.

Alle blieben jetzt auf den Oberst, der sich erhoben hatte.

„Also, meine Herren, um es kurz zusammenzufassen,“ begann er langsam, und mit Betonung jedes einzelnen Wortes. „Nach dem heute nachmittag erhaltenen Gutspruch scheinen sich die Dinge überall so zuzupielen, daß man möglicherweise das ganze Gebiet zwischen Ruhr und Lippe preisgeben muß. Was sich in Wester und Herdecke ereignet“ – er hiß auf den blutlosen Lippen herum – „jedenfalls hat kein Mensch damit gerechnet, daß der Pöbel soviel Courage haben wird. Aber das bringt den Stein ins Rollen und schafft uns die Möglichkeit, endlich einmal gründlich – ganz gründlich – auszulehren.“

„Auch in Sauerbrup?“ fragte Büchertischer lauernd – sein Spitzbart zitterte sichtbar.

„Auch in Sauerbrup, und hier ganz besonders, meine Herren.“ bestätigte der Offizier. „Dieser Prozeß wird gar nicht so lange aus sich warten lassen. Truppen und Feuerwehrmänner haben mir genug auch die entsprechenden Waffen. Es ist nur noch zweitens notwendig, ordnet, daß der Generalstreik aufhört und wir die Eisenbahnen benutzen können, zweitens, daß die Entente uns erlaubt, in die 50-Kilometer-Zone einzudringen. Für beide Voraussetzungen sind – das glaube ich sogar zu dürfen – die Hoffnungen nicht ungünstig. Die Herren Rechtssozialisten stecken nämlich schon selber Angst vor den Soldaten, die sie getragen. Regierungskommissar Mehlisch z. B. hat öffentlich erklärt, daß die sozialistische Bewaffnung der Arbeiter unzulässig sei und deshalb Militär ins Industriegebiet müsse. Seine radikalen Brüder von links denken darüber natürlich ganz anders, und so glaube ich, daß dieser Punkt die Herrschaften sehr schnell wieder verunsichern wird. Meine Zuversicht hat unter diesen Umständen hier keinen Wert mehr.“ Ihre Aufgabe kann jetzt nur darin bestehen, Ihren Nachrichtenapparat zu reinigen, um uns laufend gute Informationen zu geben. Die Aussteuerung von Gerüchten und Vermutungen ist natürlich ebenfalls geeignet, unsere Aufgabe zu erleichtern. Und dann vor allem noch eins. Sie kennen die Hauptverbrecher, meine Herren. Stellen Sie uns eine zuverlässige Liste zusammen, denn diesmal werden wir dieser Revolutionshydroïde für allemal den Kopf abschlagen.“

„Für die Öste werde ich sorgen, da können Sie sich drauf verlassen.“ initiierte Direktor Büchertischer, und dann geleitete er seinen Gast persönlich die duelle Treppe hinunter bis an die bewehrte Seite.

Copyright by Großes Verlag, Rude-Poet.

Fünf Kompanien Arbeiterwehr beschlossen – – – bei, das weiß ich schon seit 6 Uhr. – „Bewaffnung noch nicht feststehend“ – – – so genau wollen wir das gar nicht wissen. Verbindung noch außerhalb aufgenommen“ – – – das kann ich mir allein denken. „Hörte ein höherer obersterdirektorischer Offizier?“ – Wenn das man kein Russ ist? – Über Namen nennt ihre Gewährsperson ebensoviel wie genaue Details. Das scheint mir seine fünfzigtausend Mark wert.“ sagte er, Kuhlenkamp lächelnd fixierend.

„Vergessen, Namen werden auch genannt, allerdings aus wenig erfreulichem Anlaß.“ bemerkte der Assessor, ein anderes Blatt überreichend.

„Was?“ – – –

Der Offizier schrie so erschrocken auf, daß alle Anwesenden zusammenfuhrten. „Das ist ja doch – ja, da sind wir ja keinen Augenblick unseres Lebens sicher!“ – – –

„Was gibt's denn, was ist denn passiert?“ fragte Büchertischer mit angstwüchternder Stimme.

Der Oberst lachte höhnisch auf. „Das also ist Ihr wunderbarer Nachrichtenapparat, über den Sie soviel Wissen gemacht wurde? Einen Trick ist er wert, wenn so etwas möglich ist! Wenn der Aktionsausschuß der Roten fortwährend über uns Informationen und Waffendepots verraten werden. Das sind Ihre Ruggard-Helden, Herr Assessor – lassen sich mit russischen Kuben bezeichnen!“

„Verzeihung, Namen werden auch genannt, allerdings aus wenig erfreulichem Anlaß.“ bemerkte der Assessor, ein anderes Blatt überreichend.

Kuhlenkamp blieb sich um, aber Ingenieur Neuhaus kam ihm mit der Antwort zuerst.

Schwarzer Tee

Ceylon-Orange-Pekoe-Mischung
lose, Pfund 5.60 Matri

Prima Pekoe-Mischung „PP“	
Paket, 1/4 Pfund Inhalt	—.70
Beutel, 20 g Inhalt	—.25

Feinste Orange-Pekoe-Mischung „PP“	
Paket, 1/4 Pfund Inhalt	—.80
Beutel, 20 g Inhalt	—.30

Darjeeling-Ceylon-Mischung Nr. 30 gold
Paket, 1/4 Pfund Inhalt, —.90 Beutel, 20 g Inhalt, —.32

Konsumentenverein

Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder

Wegen Umbau meiner Lagerräume

verkaufe ich
einige
Küchen / Schlaf- u. Speisezimmer
außerordentlich
billig

Gustav Graf
Pirna Reitbahnstraße 49

Morgen Freitag, den 3. Mai!
Gehlachtfest!
da können ergozenen ein
Paul Kreßschmar und Frau
Niederlößnitz-Dresden

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Georg Künzel
Neu-Gruppe empfiehlt ihre Weise

Brot- u. Weißbäckerei
Hugo Lehmann Lockwitz - Nickern 44
I. Serie und II. Serie Brot 8 Prozent Rabatt

All Lebensmittel billig
Wm. Baesje Pirna

Fahrräder 60,- 108,- 180,- m.
bekannter Felge - Modell
Reparaturen schnellstens
Theo. Sänder Cossebauder Straße 35

Fell Gerberel
Färberei
Rehefelder Str. 21

Drogerie
und
Photohaus
Kronprinzenplatz
Dresden-Löbtau
Gut und billig

Ein- u. Verkauf
Bücherschränke, Bücher-
schrank, Vitrinen, Küchen-
möbel, Chaiselongues,
Sesselblätter, Tische, Stühle,
Stühle, Küchenmöbel
Kuchenherstellung, Herstellung
aller Matz, Feinkeiten usw.

Woolite, Palmstr. 31, pl.
Eventuell Tiefpreis

Alle Arten benötigte
und bewährte
Möbel
Möbelhaus
H. Berndt, Hemmide
Dresden-Löbtau (Haus 13)

Sämtliche altbekannte
Biere
Heiter im Haus und
Handlung
Kurt Noack
PIRNA
Dohnascher Platz

Alle
Lebensmittel
überst billig!
Fritz Leuschke
Pirna-Copitz
Pillnitzer Str. 11

Alle Farben
in Öl und Kalk
auch streichfertig
Pinsel, Schablonen
besonders preiswert
im
Drogen- u. Farbenhaus
Paul Sachse
Pirna
vermößt dem Pirnaer Ans.

Amtliche Bekanntmachung

Ottendorf-Ostrilla —
Freitag, den 3. Mai dieses Jahres, 20 Uhr,
öffentliche Sitzung der Gemeindeversammlung,
Ottendorf-Ostrilla, den 2. Mai 1929



weil der auf Erfolg arbeitende Kaufmann durch steile Anzeigenwerbung zu erschlagen. Er bevorzugt die **Arbeiterstimme** als Blatt der Werbe- und Verkaufserfolge. Es ist feststehendes Gesetz, daß die Wirkung einer Anzeige mit der Dauer der Veröffentlichung wächst. Die Menschen unserer Zeit haben es alle sehr eilig. Wenn wir auch keine Schüler mehr sind, so nimmt unser Verstand doch nur „kapitelweise“ auf. Darum Rücksicht auf den Leser, auf den Kunden nehmen! Nie zu viel auf einmal sagen

Öfter inserieren! In der Arbeiterstimme inserieren!

Gemeinschaft proletarisch. Freidenker
Dresden-Johannstadt
Idee: Genossen die heutige Mitteilung, daß
wirz. Genossen

Marlin Popst
am 29. April 1929, 1 Uhr verschoben ist.
Die Einladung findet Freitag, 3. Mai, 1 Uhr statt. Ein alter, treuer Kämpfer schied von uns.

Kohlen, Brinkets,
Holz, Fuhren aller Art
Selmo König, Freital I, Unt. Dresden Str. 114, Telefon 1124

Fahrräder, Motorräder, als
B. M. W. — D. K. W.
Ardie, Imperia, D-Rad
Auch auf Vermietung. Besichtigung
und Vorführung ohne Verbindlichkeit. Große
mechanische Reparaturwerkstatt

Willy Haak, Fahrzeug-Haus
Pirna-Copitz, am Rathaus

Frinds Opelräder
für Herren 98.50 RM.
für Damen 105.50 RM.
Pirna, Breite Straße 12

Das Fahrgeld nach Dresden
kommen Sie sich sparen!
Recht und sehr preiswert.
Lederjacken / Anzüge + Mäntel / Sport-
bekleidung / H. Wäsche / Gardinen

Rich. Rüßig, Pirna
Braustraße 11 — Telefon 281

Amtliche Bekanntmachung

Ottendorf-Ostrilla —
Freitag, den 3. Mai dieses Jahres, 20 Uhr,
öffentliche Sitzung der Gemeindeversammlung,
Ottendorf-Ostrilla, den 2. Mai 1929

Hutblumen kaufen man bei
HESSE
Schaffelsstraße 12, pl. 1 — 4 Einges.
Kleine Blüten von 50 Pf., Rosen 1,25 Mk.
Echte Reben, — 10 Blüten 1, 2, 3 Mk.

Tabakwaren
sowie Rauchutensilien findet man
in großer Auswahl im Spezial-
Geschäft **O. KOHLER, PIRNA**
Niedere Burgstraße
Günstige Bezugsquellen für Wiederverkäufer

Auto-Fahrschule
Bieberstein
Pirna: Dohnascher Platz 8
Pirna-Copitz: Bährs Hotel

Schuhbesohlung
Meilen 480 Matri; Damen 380 Mark, nur bei
Großschuhreparatur Ago
Pirna, Wallenhausenstraße Nr. 14

Haarpflege
Für empfindliche
und seborrh. Haar
für Damen und Herren sowie für langes
Haar und Kinderhaarschnitte empfohlen
Kurt Seifert, Pirna, Schloßstr. 8
Damen- und Herrensalon

Rest. Jagdschloß Rumburg
Täglich Konzert und Tanz
Telefon 17
Kunstglockenfabrik

Billiger Plingst-Verkauf

hochmoderner
Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

Orale Qualitäten

Bekleidungshaus

C. Julius Röthig, Neupersdorf

Räumungs-Ausverkauf!

Herren-Bekleidung • Damen-Bekleidung
Kinder-Bekleidung • Sport-Bekleidung

Überanzüge für Motorradfahrer
Wäsche, Kragen, Krawatten, Socken, Damen-
Strümpfe, Handschuhe, Hüte, Mützen usw.
zu weit herabgesetzten Preisen weg. Geschäftsvorlegung

Jos. Sander, Pirna
Schmiedestraße 38



Es genügt nicht, dass Du Margarine
forderst, Blauband muss es sein!

